



FACHHOCHSCHULE
VILLINGEN-SCHWENNINGEN
HOCHSCHULE FÜR POLIZEI

Diplomarbeit im Fach Kriminologie (Fachbereich II)

Thema:

„Heidelberger Sicherheitswochen
-
ein Präventionsprojekt mit Zukunft?“

(Ein Projekt der Kommunalen Kriminalprävention im Bereich
der Polizeidirektion Heidelberg)

Bearbeitet von:

Wolfgang Metzger

Betreuer:

Polizeidirektor Peter Klein



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
1.1	Zur Themenauswahl	3
1.2	Leitlinien zur Kriminalprävention im Bereich Polizeidirektion Heidelberg.....	3
1.3	Evaluation.....	3
1.3.1	Grundsätzliche Ausführungen zur Evaluation	3
1.3.2	Historischer Abriss zur Evaluationsforschung.....	3
1.3.3	Evaluation als Nutzfaktor der Prävention	3
1.3.4	Präventionsziele der Evaluation	3
1.3.5	Evaluationsformen.....	3
1.4	Prävention	3
1.4.1	Primäre Prävention	3
1.4.2	Sekundäre Prävention	3
1.4.3	Tertiäre Prävention	3
1.4.4	Fazit.....	3
1.5	Kommunale Kriminalprävention.....	3
2	Darstellung des Präventionsprojektes „Sicherheitswoche Leimen“	3
2.1	Entwicklung des Gesamtprojektes	3
2.2	Begriff der Sicherheitswoche	3
2.3	Ziel der Sicherheitswoche.....	3
2.4	Darstellung der Sicherheitswoche Leimen	3
2.4.1	Durchführung.....	3
2.4.2	Themenauswahl.....	3
2.4.3	Fragebogen	3
2.4.4	Kriminalitätsfurcht.....	3
2.4.5	Kriminalitätsfurcht in Leimen	3
2.4.6	Finanzierung	3
2.4.7	Projektorganisation	3
2.4.8	Schwerpunkte der Sicherheitswoche	3

2.5	Spätaussiedler – die fremden Deutschen.....	3
2.5.1	Die Zuwanderungszahlen.....	3
2.5.2	Aussiedlungsmotive.....	3
2.5.3	Sprachkompetenz.....	3
2.5.4	Integrationsprozess.....	3
2.5.5	Berufliche Eingliederungen	3
2.5.6	Eingliederung jugendlicher Spätaussiedler	3
2.5.7	Schule, Ausbildung, Beruf	3
2.5.8	Gesellschaftliche Stellung	3
2.5.9	Freizeitverhalten jugendlicher Aussiedler.....	3
2.5.10	Kriminalprävention durch Integration?.....	3
3	Zielbestimmung	3
3.1	Allgemeines.....	3
3.1.1	Begriff Präventionsziel	3
3.1.2	Begriff Programmziel.....	3
3.2	Präventionsziele der Sicherheitswoche Leimen	3
3.3	Programmziele der Sicherheitswoche Leimen	3
3.4	Evaluationsziel der Sicherheitswoche Leimen	3
4	Methodische Anlage.....	3
4.1	Vorbemerkungen	3
4.2	Gütekriterien der Messung	3
4.2.1	Reliabilität.....	3
4.2.2	Validität.....	3
4.3	Entwicklung des Fragebogens	3
4.4	Offene und geschlossene Fragen	3
4.5	Zielgruppe der Befragten	3
4.6	Verteilung der Fragebögen	3

5	Analyse der Fragebögen.....	3
5.1	Auswertung	3
5.1.1	Allgemeines.....	3
5.1.2	Vorbemerkungen zur Zielerreichung	3
5.2	Auswertung der Einzelfragen	3
5.2.1	Auswertung Frage 13	3
5.2.2	Auswertung Frage 14	3
5.2.3	Auswertung Frage 1	3
5.2.4	Auswertung Frage 2:	3
5.2.5	Auswertung Frage 3	3
5.2.6	Auswertung Frage 4	3
5.2.7	Auswertung Frage 5	3
5.2.8	Auswertung Frage 6	3
5.2.9	Auswertung Frage 7	3
5.2.10	Auswertung Frage 8	3
5.2.11	Auswertung Frage 9	3
5.2.12	Auswertung Frage 10	3
5.2.13	Auswertung Frage 11	3
5.2.14	Auswertung Frage 12	3
5.2.15	Auswertung Frage 15	3
5.3	Verbesserungsmöglichkeiten	3
6	Schlussbetrachtung	3
	Literaturverzeichnis	I
	Anlagenverzeichnis	IX
	Anlagen.....	X – XLI
	Selbstständigkeitserklärung	XLII
	Zusammenfassung	XLIII

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 (Korrelation zur Messung der Validität).....	32
Tabelle 2 (Verteilung der Geschlechter).....	37
Tabelle 3 (Lebensalter der befragten Zielgruppe).....	39
Tabelle 4 (Bekanntheitsgrad der Sicherheitswoche).....	40
Tabelle 5 (Informationsquellen zur Sicherheitswoche).....	41
Tabelle 6 (Teilnahmequotient der Sicherheitswoche).....	42
Tabelle 7 (Übersicht einzelner besuchter Veranstaltungen).....	43
Tabelle 8 (Bewertung der besuchten Veranstaltungen).....	45
Tabelle 9 (Bewertung der Veranstaltungen in einer Notenskala)	46
Tabelle 10 (Übersicht der zu intensivierenden Veranstaltungen).....	47
Tabelle 11 (Verbesserungsvorschläge zu einzelnen Projekten).....	49
Tabelle 12 (Vorschläge weiterer präventabler Projekte)	51
Tabelle 13 (Praktische Erkenntnisse für den Alltag)	52
Tabelle 14 (Übersicht zur Umsetzung eines Netzwerkaufbaus).....	54
Tabelle 15 (Befragung zur Wiederholung eines gleichen Projektes).....	55
Tabelle 16 (Gründe für und gegen eine erneute Sicherheitswoche).....	56
Tabelle 17 (Beschäftigungsort der Zielgruppe)	58

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 (Geschlechterverteilung der befragten Zielgruppe)	38
Abbildung 2 (Altersverteilung der befragten Zielgruppe)	39
Abbildung 3 (Auflistung der zu intensivierenden Projekte)	48
Abbildung 4 (Übersicht praktischer Erkenntnisse für den Alltag)	53

1 Einleitung

1.1 Zur Themenauswahl

„Wenn Du ein Schiff bauen willst,
so trommle nicht die Männer zusammen,
um Holz zu beschaffen und Werkzeuge
vorzubereiten oder die Arbeit einzuteilen
und Aufgaben zu vergeben,
sondern lehre die Männer die Sehnsucht
nach dem endlosen, weiten Meer“.¹

(Antoine de Saint-Exupery)

Jeder wird sich jetzt fragen, was dieses Zitat mit dem hier zu behandelnden Diplomthema zu tun hat. Doch im übertragenen Sinne wird dadurch zum Ausdruck gebracht, wer im täglichen Dienst Sicherheit „produzieren“ will, muss bei den Beamtinnen und Beamten die Überzeugung wecken, dass sie auch tatsächlich in der Lage sind, diese herzustellen und zu gewährleisten.

Im idealen Fall sollen eigeninitiativ Maßnahmen ergriffen werden, um dieses hohe Ziel zu erreichen, also ohne dass solche Aufgaben angeordnet werden müssen.

Auch für mich stellte sich zu Beginn meines beruflichen Werdeganges die Frage der Identifikation zur Umsetzung von kriminalpräventiven Maßnahmen. Zu unbestimmt und zu abstrakt war zu dieser Zeit noch der Begriff für mich, obwohl diese Thematik auf mich ihren Reiz auslöste.

1997 trat jedoch eine Änderung dieses Bewusstseins bei mir ein, als mein damaliger DGF² mehrere Arbeitsaufträge innerhalb der Dienstgruppe

¹ <http://www.ifb.uni-stuttgart.de/-doerner/spruch3.html> 2003

² Die Abkürzung steht für Dienstgruppenführer, heute Dienstgruppenleiter

vorstellte. Dabei ging es unter anderem um den in unserem Revierbereich angesiedelten Stadtteil Emmertsgrund. Dieser fiel überproportional hoch in Bezug auf Straftaten und Ordnungsstörungen auf.

Im Rahmen dieses Arbeitsauftrages sollte ein Konzept erarbeitet werden, um „die Lebensqualität der Anwohner durch Beseitigung von Sicherheits- und Ordnungsstörungen zu erhöhen“.³

Hier sah ich für mich persönlich die erstmalige Möglichkeit, sich unmittelbar mit dieser Thematik auseinanderzusetzen. Aus diesem Arbeitsauftrag heraus entstand durch unzählige Arbeitsstunden und persönliches Engagement die „Konzeption Emmertsgrund“,⁴ die erfolgreich in die Praxis umgesetzt wurde und nachhaltigen Erfolg in der Reduktion von Straftaten und Ordnungsstörungen nach sich zog.

Die gesamtgesellschaftlichen Bemühungen führten unter anderem zur Errichtung eines Jugendtreffs, der sich zu einem Anlaufpunkt Jugendlicher verschiedenster Nationalitäten entwickelte.

In der Folge wurden die Dialoge um eine Verbesserung der Lebensverhältnisse in diesem Stadtteil fortgesetzt.

Das Thema Prävention wurde für mich ab diesem Zeitpunkt begreifbar, persönlich zu einem Leitthema und begleitet mich bis heute.

Während meines Praktikums im Rahmen der Ausbildung zum gehobenen Dienst lernte ich den Sachbereich FEst-Kp⁵ näher kennen. Da ich mir zur Maxime gemacht hatte, in Bezug auf meine Diplomarbeit ein Thema aufzugreifen, das sich mit Prävention im weitesten Sinne befassen sollte,

³ Metzger: „Konzeption Emmertsgrund“ vom 02.06.97, S. 3

⁴ ebenda

⁵ Führungs- und Einsatzstab / Kriminalprävention

wurde mein Interesse durch die Mitarbeiter des Sachbereiches auf die Thematik „Heidelberger Sicherheitswochen“⁶ gelenkt.

Es bot sich für den Sachbereich Kriminalprävention und mich an, das auf Ebene der Polizeidirektion Heidelberg initiierte Präventionsprojekt „Heidelberger Sicherheitswochen“ näher zu betrachten.

Mit dieser vorliegenden Diplomarbeit soll dabei die im Rahmen des Gesamtprojektes Heidelberger Sicherheitswochen stattgefundenene „Sicherheitswoche Leimen“⁷ in einem ersten Schritt dargestellt werden. In diesem Kontext dürfen auch die Bemühungen seitens der Polizeidirektion Heidelberg für den Präventionsgedanken nicht unerwähnt bleiben.

1.2 Leitlinien zur Kriminalprävention im Bereich Polizeidirektion Heidelberg

Um den Leitgedanken von Antoine de Saint Exupery nachhaltig mit Leben zu erfüllen und den Gedanken der Kriminalprävention sowohl in einer Innenwirkung gegenüber den eigenen Mitarbeitern als auch nach außen zu verdeutlichen, wurde seitens der Polizeidirektion Heidelberg eine Gesamtkonzeption entwickelt, aus deren Kontext die „Leitlinien zur Kriminalprävention im Bereich Polizeidirektion Heidelberg“⁸ entstanden.

In diesem Zusammenhang nehmen die Sicherheitswochen verschiedene Thesen als Leitlinien auf.

Bei der Ausrichtung und Implementierung solch kriminalpräventiver Maßnahmen muss man den Sorgen und Ängsten der Menschen

⁶ Der Begriff Heidelberger Sicherheitswochen steht hier stellvertretend für ein Konzept, welches bereits in Schwetzingen, Wiesloch, Weinheim, Hockenheim, Sinsheim, Leimen und Neckargemünd realisiert werden konnte und auch für zukünftige Präventionsschwerpunktprojekte

⁷ Die Sicherheitswoche Leimen fand vom 07. – 14.07.2002 statt

⁸ Fuchs 2001 in: Netzwerk der Zukunft, S. 47

(subjektives Sicherheitsgefühl) gerecht werden⁹ sowie „Kriminalprävention über Einzelmaßprojekte für die Menschen (be)greifbar“¹⁰ machen.

Eine der zentralen und zugleich schwierigsten Herausforderungen an die Kriminalprävention wird sein, den empirischen Beweis ihrer Wirksamkeit anzutreten. Aus dieser Kenntnis heraus wurde eine weitere These, die auch das Kernstück dieser Diplomarbeit bildet, aufgegriffen: Die These der Evaluation.¹¹ In einem zweiten Schritt soll im Zuge dieser These somit die Sicherheitswoche Leimen, unter Berücksichtigung der Auswertung versandter Fragebögen, einer Evaluation unterzogen werden.

Zur Erreichung dieses Ziels wurde zunächst eine Literaturanalyse und damit verbunden eine Literaturlauswertung durchgeführt. In zahlreichen Expertengesprächen galt es, die Thematik tiefgründig zu erörtern.

Voraussetzung für eine Evaluation war die Entwicklung eines Fragebogens sowie die Erhebung und eine damit verbundene Auswertung von Daten. Dieser wissenschaftliche Teil wurde mit Hilfe eines Auswerteprogramms erreicht.

Als ein weiteres Ziel dieser Evaluation sollten Verbesserungsmöglichkeiten für weitere Präventionsschwerpunktprojekte gleicher Art aufgezeigt werden.

Dieser wissenschaftliche Teil wird in Kapitel 5 ausführlich betrachtet.

1.3 Evaluation

1.3.1 Grundsätzliche Ausführungen zur Evaluation

Das Wort Evaluation¹² stammt aus dem Französischen und steht gleichbedeutend für eine wissenschaftliche Bewertung von Programmen

⁹ Fuchs/Bubenitschek 2003, These 3, S. 3

¹⁰ ebenda, These 7, S. 9

¹¹ Fuchs/Bubenitschek 2003, These 12, S. 13

¹² frz.: Schätzung, Bewertung, Taxierung, Wertbestimmung, in Langenscheidt, S. 292

und wie diese in die Praxis umgesetzt werden können.¹³ Dabei versteht man unter Programme Ziele, Maßnahmen aber auch Projekte.

Für Evaluation existiert noch keine einheitliche Begriffsbildung und wird daher oftmals mit Wortbedeutungen wie Erfolgs- oder Effizienzkontrolle, Begleitforschung oder Wirkungsanalyse in Einklang gebracht.

Somit kann man Evaluation als eine „systematische Anwendung sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden zur Beurteilung der Konzeption, Ausgestaltung, Umsetzung und des Nutzens sozialer Interventionsprogramme“¹⁴ verstehen.

Es setzt gleichermaßen die genaue Formulierung eines Problems, als auch die Kenntnis einer angemessenen Methode zu seiner Lösung voraus. Die Empirische Sozialforschung spricht deshalb von einem problemlösenden Handeln.¹⁵

1.3.2 Historischer Abriss zur Evaluationsforschung

Im Folgenden soll ein kurzer Überblick die Entwicklung der Evaluationsforschung wiedergeben, um zu verdeutlichen, dass diese Thematik in Deutschland eine noch recht junge „Disziplin“ darstellt.

Der Beginn der Evaluationsforschung ist eng an die Entwicklung standardisierter Tests in Hinsicht auf die zuverlässige Datenerhebung gekoppelt. Erste dokumentierte Evaluationsforschungen ließen sich von 1887 – 1898 in den USA feststellen.

Eine erste Blütezeit fand in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts ebenfalls in den USA statt. Mitte der siebziger Jahre stieg das Interesse an dieser Forschung sprunghaft an. Jedoch gilt festzuhalten, dass in diesem Bereich gegenwärtig nicht „disziplinübergreifend“ diskutiert wird,

¹³ Drechsler/Hilligen/Neumann 1995, S. 283

¹⁴ Rossi 1988, S. 3

¹⁵ Friedrichs 1984, S. 13

sondern Evaluation nur Diskussionsgegenstand in der jeweiligen Einzeldisziplin geblieben ist.¹⁶

1.3.3 Evaluation als Nutzfaktor der Prävention

Evaluationen in Form von Bürgerbefragungen zur Kriminalitätseinschätzung und zum Sicherheitsgefühl erleben, insbesondere auf kommunaler Ebene, momentan eine Hochkonjunktur.¹⁷ Dennoch kann man in diesem Zusammenhang noch nicht von einer systematischen Anwendung sprechen.¹⁸ Die Anlässe sind verschiedener Natur,¹⁹ der Zweck jedoch ist immer derselbe – die gewonnenen Erkenntnisse dienen im Rahmen des Planungsprozesses der polizeilichen Zielbildung.

1.3.4 Präventionsziele der Evaluation

Die wohl wichtigste Funktion der Evaluation besteht darin, eine schrittweise und konstruktive Weiterentwicklung der Kriminalprävention zu ermöglichen. Somit hängt dieser Fortschritt von der Kenntnis ab, was tatsächlich wirkt und warum der Erfolg einer Maßnahme eingetreten ist oder ausbleibt.²⁰

Des Weiteren ist eine Evaluation bei der Kriminalprävention unabdingbar, um festzustellen, ob und in welchem Maße das angestrebte Ziel erreicht wurde und somit auch sicherzustellen, dass nicht an der Verbrechenwirklichkeit vorbeigeplant wird.²¹ Folglich ermöglicht die Evaluation eine Analyse in der Form, ob zwischen dem angestrebten Ziel und den erreichten Wirkungen abgewichen wurde.²²

¹⁶ vgl. Roth 1993, S. 703 - 705

¹⁷ Hermann 2002, Auswertungsbericht

¹⁸ BMI 2001, Erster periodischer Sicherheitsbericht, S. 39

¹⁹ z.B. im Rahmen von Kriminologischen Regionalanalysen (KRA) oder Sicherheits- und Ordnungspartnerschaften, vgl. z.B. HUNSICKER 1998, S. 590ff

²⁰ Drechsler/Hilligen/Neumann 1995, S. 284

²¹ Kube 1987, S. 332

²² ebenda

Eine Evaluation dient darüber hinaus auch als Grundlage für die künftigen Entscheidungen über Projekte, wenn der Mitteleinsatz unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten betrachtet werden muss.²³ Sollen knappe Ressourcen möglichst wirksam auf verschiedene Präventionsprojekte verteilt werden, so ist Evaluation unverzichtbar.

1.3.5 Evaluationsformen

Nachdem der grundsätzliche Wert von Evaluation im Zusammenhang mit der Kriminalprävention erläutert wurde, sollen abschließend die einzelnen Evaluationsformen näher betrachtet werden.²⁴

- Die **formative Evaluation** hat das Ziel, Programme zu entwickeln und anzupassen und in einem zweiten Schritt das betreffende Programm an konkrete Verhältnisse anzupassen, wobei Schwachpunkte aufgedeckt und eliminiert werden sollen.²⁵
- Die **Prozessevaluation** hebt auf die Überwachung der Umsetzung und Ausführung im Hinblick darauf ab, ob eine geplante Zielpopulation auch tatsächlich erreicht wurde und ob die ausgeführten Arbeiten den Planungsvorgaben entsprachen.²⁶
- Bei der **Wirkungsevaluation**²⁷ ist es erklärtes Ziel, den Beweis anzutreten, ob angestrebte Präventionsziele erreicht wurden und die festgestellten Veränderungen in Abhängigkeit zu dem betreffenden Programm standen und nicht auf die Wirkung anderer Faktoren zurückzuführen sind. Eine Effektivität ist nur dann zu bejahen, wenn

²³ Rossi 1988, S. 10

²⁴ Die einschlägige Fachliteratur teilt dabei die einzelnen Formen unterschiedlich ein. In dieser Arbeit wird den Ausführungen von Volkmann/Jäger Folge geleistet, da diese in Modulbauweise aufeinander aufbauen.

²⁵ Volkmann/Jäger 2000, S. 14-16

²⁶ ebenda, S. 24, 29

²⁷ Die einschlägige Literatur bezeichnet diesen Teil der Evaluation auch als Wirkungsanalyse, Ergebnisevaluation, summative Evaluation, impact evaluation oder outcome evaluation

sich die angestrebte Veränderung in Richtung der gesetzten Ziele bewegt.²⁸

- Die vierte Methode stellt die **Meta-Evaluation** dar. Basierend auf wirkungsevaluierten Einzelstudien wird durch die umfassendere Datenmenge eine höhere Zuverlässigkeit der Ergebnisse erreicht. Es können, entgegen einer Einzelstudie, somit auch eine größere Zahl von Faktoren in Bezug auf die Einflussnahme gewählter Präventionsziele überprüft werden.²⁹
- Die **Effizienzanalyse** hebt aus ökonomischen Gründen auf eine Kosten-Nutzen-Analyse ab. Sie zeigt auf, ob und inwieweit der Nutzen von Projekten im Verhältnis zu deren Kosten steht.

Im vorliegenden Fall wurden bei gesellschaftlichen Kräften innerhalb der großen Kreisstadt Leimen Informationen in Form eines Fragebogens zur stattgefundenen Sicherheitswoche gesammelt.³⁰

Die ausgefüllten Fragebogen wurden im Anschluss mit Unterstützung des Instituts für Kriminologie in Heidelberg, für das Dr. Hermann verantwortlich zeichnet, per computerunterstützter Inhaltsanalyse³¹ ausgewertet.

Durch das SPSS-Auswerteprogramm³² sollten Auskünfte über die Wirkung dieses Projektes in Erfahrung gebracht werden. Ziel der Auswertung der erhobenen Daten war es, eine Aussage über die Verwerfung oder Annahme einer Hypothese zu erhalten.³³

Der Schwerpunkt dieser Diplomarbeit bezieht sich somit auf die bereits erläuterte Wirkungsevaluation. Die Ziele selbst werden unter Kapitel 3 explizit behandelt.

²⁸ Rossi 1988, S. 13

²⁹ Volkmann/Jäger 2000, S. 14, 24-26

³⁰ Kähler 1993, S. 1

³¹ Hierfür wurde die Auswertungssoftware SPSS-Version 11.0 angewandt

³² SPSS steht für Superior Performing Software Service, Kähler 1993, S. 2

³³ Schnell/Hill/Esser 1993, S. 445

Es soll jedoch nicht unerwähnt bleiben, das aus einer Evaluation erlangte Erfahrungswissen auszuschöpfen und für zukünftige Entscheidungen auch genutzt werden soll. Denn es geht, bildhaft gesprochen, „weniger um das Zählen der Schüsse, sondern um die erzielten Treffer“.³⁴

Da es sich bei der hier dargestellten Sicherheitswoche Leimen um ein Präventionsprojekt im Rahmen der Kommunalen Kriminalprävention handelt, soll zunächst eine begriffliche Bestimmung erfolgen.

1.4 Prävention

Prävention versteht sich dabei als ein Gesamtpaket vorbeugender Maßnahmen, die eingesetzt werden, um Straftaten zu verhindern. Dabei muss Prävention ursachenorientiert ausgerichtet sein. Sie bedingt eine frühzeitig einsetzende, langfristig anzulegende, gesamtgesellschaftliche Aufgabe.³⁵

Ist es auch schwierig, den Präventionsbegriff genau zu definieren, so ist es dennoch möglich, ihn durch Einsatztypen auf drei Präventionsdimensionen zu beschreiben. Die Literatur unterscheidet dabei in primäre, sekundäre und tertiäre Prävention.

1.4.1 Primäre Prävention

Die primäre Prävention soll die Delinquenz an der Wurzel treffen und die „tieferen“ Ursachen krimineller Verhaltensmuster beseitigen.³⁶ In deren Mittelpunkt stehen Kinder und Jugendliche, auf die mittels Vorbeugestrategien präventabel eingewirkt werden sollen.³⁷ Hierunter ist die Normverdeutlichung und Stabilisierung des Rechtsbewusstseins des Individuums, z.B. durch Erziehung, zu verstehen.³⁸

³⁴ Kube/Koch 1997, S. 92

³⁵ Programm Innere Sicherheit, Fortschreibung 1994, S. 6

³⁶ Kube/Koch 1997, S. 9

³⁷ Schwind 2001, S. 15

³⁸ LKA 1996, Kommunale Kriminalprävention, S. 15

1.4.2 Sekundäre Prävention

Die sekundäre Prävention setzt auf Abschreckung potentieller Straftäter.³⁹ Dabei sollen aktuell gefährdete oder tatbereite Personen durch Reduktion der Tatgelegenheitsstruktur⁴⁰ oder durch aktive Unterstützung normangepassten Verhaltens von der Begehung einer Straftat abgehalten werden.⁴¹ In Bezug auf das Opfer soll bei diesem eine Verhaltensänderung herbeigeführt werden, um es vor Straftaten zu schützen.⁴²

1.4.3 Tertiäre Prävention

Mit der tertiären Prävention werden die bereits sanktionierten Straftäter angesprochen, um diese vor deren kriminellen Rückfall zu bewahren.⁴³ Hier geht es um eine sachgerechte Sanktion, Umgang und Resozialisierung des Täters.⁴⁴ Erklärtes Ziel ist hier die Rückfalleindämmung.⁴⁵

1.4.4 Fazit

Nach Erläuterung der drei Präventionsdimensionen ist das Präventionsschwerpunktprojekt „Sicherheitswoche Leimen“ im Bereich der sekundären Prävention anzusiedeln.

1.5 Kommunale Kriminalprävention

Kommunale Kriminalprävention umfasst zunächst alle Dimensionen der Kriminalprävention.⁴⁶

³⁹ Schwind 2001, S. 15.

⁴⁰ BMI 2001, Erster Periodischer Sicherheitsbericht, S. 38

⁴¹ Lange 1998, S. 65

⁴² Kube/Koch 1997, S. 9-10

⁴³ ebenda, S. 10

⁴⁴ LKA 1996, Kommunale Kriminalprävention, S. 15

⁴⁵ Schwind 2001, S. 15

⁴⁶ LKA1996, Kommunale Kriminalprävention, S. 15

Dies steht im Einklang mit der Tatsache, dass mehr als 70 % aller Tatverdächtigen in oder um ihren Wohnort auffällig werden.⁴⁷

Richtungsweisend für die Entwicklung der Kommunalen Kriminalprävention waren Forschungsergebnisse, die belegten, dass Kriminalität viele Ursachen hat und im sozialen Nahraum des Täters aufzufinden sind.⁴⁸

Vorrangig sind auch die Entstehungsbedingungen für diese Kriminalität im örtlichen Bereich festzumachen und gelten sowohl für Sozialisationsdefizite als auch Tatgelegenheitsstrukturen.⁴⁹

Unter Zugrundelegung dieses Wissens versteht das Konzept der Kommunalen Kriminalprävention die Kriminalität als ein gesamtgesellschaftliches Problem.⁵⁰ Durch diesen Ansatz soll eine Gelegenheit geschaffen werden, lokal bedingte Ursachen für die Kriminalität anzugehen und zu beseitigen.⁵¹

Dieser ursachenorientierte Ansatz sollte frühzeitig angesetzt und auf Kontinuität ausgelegt werden und sich vor allem am aktuellen Kriminalitätsgeschehen orientieren.⁵²

Wesentlich in diesem Zusammenhang ist die Vorgabe, eine Akzeptanz aller gesellschaftlichen Kräfte (Verbände, Vereine, Kommune, Polizei, Wirtschaft, Schule, Kirche usw.), insbesondere aber auch der Bürgerinnen und Bürger, zu erreichen. Diese sollten sich in diese Initiativen eingliedern, um so eine Lösung für die lokal bedingten Ursachen der Kriminalität herbeizuführen.⁵³

⁴⁷ Moritz 2001, S. 227 // ebenso: LKA BW 2001, Handbuch Kommunale Kriminalprävention, S. 11

⁴⁸ Baier/Feltes, Kriminalistik 1994, S. 693

⁴⁹ Kube/Koch 1997, S. 84

⁵⁰ Lange 1998, S. 58

⁵¹ LKA 1996, Kommunale Kriminalprävention, S. 15

⁵² ebenda, S. 25

⁵³ Ammer 2000, S. 20-21, 26-27

Wesentliches Kriterium soll dabei sein, dass engagierte lokale Partner aus allen gesellschaftlichen Arbeitsfeldern, das heißt auch solche Personen oder Gruppen, die bislang noch keinen Zugang zu dieser Thematik fanden, eingebunden werden.⁵⁴

2 Darstellung des Präventionsprojektes „Sicherheitswoche Leimen“

2.1 Entwicklung des Gesamtprojektes

Die Polizeidirektion Heidelberg führt seit 1997 in jährlichen Abständen eine Sicherheitswoche in den Großen Kreisstädten⁵⁵ des Rhein-Neckar-Kreises durch.

Entstanden ist dieses Präventionsprojekt in Besprechungen innerhalb des Führungskreises der Polizeidirektion Heidelberg vom 01./02.07.1996.

Es sollte auf kommunaler Ebene ein Projekt initiiert werden, das unter Mitwirkung kommunaler Institutionen die gesamten Präventionsmaßnahmen der Polizeidirektion Heidelberg bündelt,⁵⁶ um diese einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Ziel war es, alle Gemeinden im Dienstbezirk der Polizeidirektion durch entsprechende Aktionswochen in das Präventionsprojekt einzubinden.

Mit der Koordinierung der Rahmenplanung wurde zu diesem Zeitpunkt der stellvertretende Leiter des Sachgebietes IIb,⁵⁷ KHK Bubenitschek, beauftragt.

⁵⁴ Ziercke, in: Kerner/Jehle/Marks 1998, S. 290

⁵⁵ Städte mit mehr als 20.000 Einwohnern

⁵⁶ Internes Arbeitspapier der Polizeidirektion Heidelberg: „Initiierung einer Kommunalen Präventionswoche“ vom 05.07.96

⁵⁷ Sachgebiet Vorbeugung, heute Führungs- und Einsatzstab / Kriminalprävention

Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus dem damaligen Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit⁵⁸ und den Teilsachgebieten Ia1⁵⁹ und IIa1,⁶⁰ unterstützte dabei den Aufbau dieses Präventionsprojektes.

Basierend auf Erkenntnissen der ersten wissenschaftlichen Begleitforschungen⁶¹ in Baden-Württemberg fand 1997 die erste Sicherheitswoche in Schwetzingen statt. Sie wurde in den Jahren darauf in den Großen Kreisstädten Wiesloch, Weinheim, Hockenheim, Sinsheim und Leimen fortgesetzt.

2.2 Begriff der Sicherheitswoche

Unter einer Sicherheitswoche ist demnach ein Präventionsschwerpunktprojekt zu verstehen, das alljährlich gemeinsam mit einer Großen Kreisstadt in Zusammenarbeit mit der Polizeidirektion Heidelberg veranstaltet wird. Innerhalb einer Woche werden dabei Projekte und Informationsangebote zu allen denkbaren Präventionsthemen angeboten.

Der Begriff Sicherheit ist dabei als umfassender Begriff zu verstehen, der nicht nur Kriminalität, sondern auch Störungen der öffentlichen Ordnung beschreibt.⁶²

2.3 Ziel der Sicherheitswoche

Das Ziel der Sicherheitswoche Leimen lag darin,

- das Sicherheitsgefühl der Bürger positiv zu beeinflussen sowie das Vertrauen in die Polizei und andere staatliche Institutionen zu festigen,

⁵⁸ heute Öffentlichkeitsarbeit

⁵⁹ früher Schutzpolizei Teilsachgebiet Einsatz, heute Führungs- und Einsatzstab, Sachaufgabe Einsatz

⁶⁰ Früher Kriminalpolizei Teilsachgebiet Einsatz, heute Führungs- und Einsatzstab, Sachbereich Einsatz

⁶¹ Feltes in: Kriminalistik 1994, S. 693 ff.

⁶² Bubenitschek in: „Sicherheitswochen Leimen – Filmkommentar“

- die Bevölkerung auf bestimmte Gefahren hinzuweisen und Möglichkeiten zur Vorbeugung aufzuzeigen,
- Präventionspartner zu gewinnen⁶³ und die Kooperation zu fördern,
- eine Grundlage für weiterreichende Präventionsmaßnahmen aufzubauen,
- dass durch konzentrierte Zusammenarbeit zwischen Kommune und Polizei das Verständnis verbessert und Impulse für eine künftige und nachhaltige Zusammenarbeit gesetzt werden können,
- ein Präventionsnetzwerk aufzubauen und
- **vor allem** Prävention für die Menschen in Leimen und Umgebung begreifbar zu machen und Partner für die Zukunft zu gewinnen.

2.4 Darstellung der Sicherheitswoche Leimen

2.4.1 Durchführung

Die Sicherheitswoche Leimen war die sechste Veranstaltung dieser Art und fand vom 07. Juli bis 14. Juli 2002 statt. Die konzeptionelle Ausrichtung erfolgte anhand gesammelter Erfahrungen von fünf vorausgegangenen Veranstaltungen.

Die damit verbundenen Einzelveranstaltungen wurden, entsprechend ihrer Ausrichtungen, an verschiedenen Örtlichkeiten in Leimen und den dazugehörigen Stadtteilen St. Ilgen und Gauangelloch durchgeführt.

2.4.2 Themenauswahl

Die Auswahl der Projekte wurde dabei unter verschiedenen Aspekten erarbeitet. Dabei wurden die Themen aufgrund präventabler Schwerpunkte der vorangegangenen Sicherheitswochen, dem örtlichen Kriminalitätslagebild und sonstigen Aspekte der öffentlichen Sicherheit ausgewählt.

⁶³ Fuchs in: „Kommunale Kriminalprävention im grenzübergreifenden Zusammenwirken 1999, S. 101

2.4.3 Fragebogen

Darüber hinaus überarbeitete die Stadtverwaltung Leimen in Zusammenarbeit mit der Polizeidirektion Heidelberg und dem Institut für Kriminologie der Universität Heidelberg einen bestehenden Fragebogen,⁶⁴ der seit 1997 bei fast allen Sicherheitswochen⁶⁵ Anwendung fand.

Der Fragebogen wurde im April 2002 an 5000 zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger, die mindestens 14 Jahre alt waren, übersandt. Hierdurch sollten Kenntnisse der Leimener Bevölkerung zu subjektiven Problemlagen und zur Kriminalitätsfurcht in Erfahrung gebracht werden. Ziel dieser Befragung war es, durch die Antworten geeignete Maßnahmen zum Problemabbau und zur Reduzierung der Kriminalitätsfurcht zu erreichen.

Hervorzuheben ist dabei die ausgezeichnete organisatorische Durchführung, die letztendlich zu einem erfreulichen Rücklauf von 33 % der befragten Personen führte.

2.4.4 Kriminalitätsfurcht

Doch was wird eigentlich unter dem Begriff Kriminalitätsfurcht verstanden? Soweit sich das Bedrohtheitsgefühl des Einzelnen auf ein Verbrechen bezieht, spricht die viktimologische Forschung von einer Kriminalitätsfurcht.⁶⁶

Nach einer Verlautbarung durch das Bundesinnenministeriums und Studien auf nationaler Ebene empfinden ca. 70 % der deutschen Bevöl-

⁶⁴ Hermann 2000, Auswertungsbericht, S. 2

⁶⁵ Die Sicherheitswochen in Weinheim und Sinsheim wurden ohne Bürgerbefragungen in Form des beschriebenen Fragebogen durchgeführt

⁶⁶ Schwind 2001, S. 386

kerung ihren sozialen Nahraum beziehungsweise die Region, in der sie leben, als sehr sicher.⁶⁷

Weitere Studien ergaben in diesem Zusammenhang, dass bis Mitte der neunziger Jahre die Kriminalitätsfurcht offenbar zugenommen hatte,⁶⁸ wobei nach diesem Zeitpunkt im gesamten Bundesgebiet seitdem ein Rückgang dieser „Angst“ zu verzeichnen ist.⁶⁹

Eine vergleichende Betrachtung von kriminalistischen Befunden und der Furcht vor einer Opferwerdung zeigt, dass die objektive Kriminalitätsslage und deren subjektiven Wahrnehmung bisweilen erheblich auseinanderklaffen.⁷⁰ Dies bedeutet, dass Kriminalitätsfurcht und die registrierte Kriminalität nur einen schwachen statistischen Zusammenhang aufweisen.⁷¹

Auf die Demographie bezogen besagt dies, dass die Kriminalitätsfurcht bei Frauen und älteren Menschen beider Geschlechter besonders ausgeprägt ist.⁷²

In diesem Zusammenhang spricht man unzweifelhaft von einem Kriminalitätsfurcht-Paradox, da diese Bevölkerungsgruppe eher seltener Opfer von Straftaten wird.⁷³ So paradox ist eine solche Erscheinung jedoch nicht, denn diese furchtsame Gruppe in der Bevölkerung zeigt mehr Vermeidungsverhalten, das heißt, sie begibt sich einfach weniger in viktimogene (Viktimologie ist die Lehre vom Opferverhalten⁷⁴) Situationen. Abschließend kann gesagt werden, dass Kriminalitätsfurcht, ebenso wie die vielfältigen Entstehungszusammenhänge von Kriminalität, häufig lokale Bezüge aufweist. Durch Maßnahmen auf örtlicher Ebene kann die subjektiv empfundene (überhöhte) Kriminalitätsfurcht abgebaut werden.

⁶⁷ BMI, Pressemitteilung vom 02.05.2002, S. 1

⁶⁸ Schwind 2001, S. 386-387

⁶⁹ Jehle 2001, S. 153

⁷⁰ BMI 2001, Erster Periodischer Sicherheitsbericht, S. 55

⁷¹ Jehle 2001, S. 153

⁷² Schwind 2001, S. 384

⁷³ ebenda, S. 391

⁷⁴ ebenda, S. 7

Daher muss dies vor allem in kommunalen Präventionsaktivitäten⁷⁵ aufgegriffen werden. Die Durchführung der Heidelberger Sicherheitswochen bieten sich dabei durchaus als zweckmäßiges Präventionsprojekt an.

2.4.5 Kriminalitätsfurcht in Leimen

„Leimen ist mit Sicherheit in Ordnung“,⁷⁶ wusste Bernd Fuchs, Leiter der Polizeidirektion Heidelberg, anlässlich der Bürgerbefragung als Tenor hinsichtlich der Ängste der Leimener Bevölkerung zu berichten.

Das Ergebnis der Befragung zeigte auf, dass die Bürger von Leimen eine verhältnismäßig geringe Kriminalitätsfurcht haben. Sie ist etwas niedriger als in vergleichbaren Städten des Rhein-Neckar-Kreises.⁷⁷

Mit Blick auf die einzelnen Stadtteile zeigte sich jedoch in der Auswertung, dass die Kriminalitätsfurcht in der Kernstadt von Leimen und im Nordteil von St. Ilgen, der Fasanerie, überdurchschnittlich hoch ist.⁷⁸ Neben dem Autoverkehr beschwerten sich die Menschen unter anderem über Ausländer und Aussiedler.

Somit musste ein Brückenschlag erfolgen, um den Abbau dieser Kriminalitätsfurcht mit ihren Vorurteilen zu ermöglichen. Dieser Brückenschlag für ein neues Miteinander sollte dabei die Sicherheitswoche Leimen mit danach ausgerichteten Schwerpunktprojekten leisten.

⁷⁵ BMI 2001, Erster Periodischer Sicherheitsbericht, S. 55

⁷⁶ Rhein-Neckar-Zeitung vom 11.06.2002

⁷⁷ Hermann 2002, Auswertungsbericht, S. 3

⁷⁸ BAZ vom 12.06.2002

2.4.6 Finanzierung

Die Kosten der Sicherheitswoche Leimen beliefen sich auf insgesamt 20.000 Euro. Nicht eingerechnet wurden in diesem Zusammenhang die umfangreichen Personal- und Sachkosten. Diese Kosten wurden von den Sicherheitspartnern mit in die Sicherheitswoche eingebracht. Die einzelnen Kostenträger setzten sich wie folgt zusammen:

➤ Verkehrswacht	1000 Euro
➤ Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar e.V.	2000 Euro
➤ Projektspotoring	2000 Euro
➤ Stadt Leimen	15.000 Euro

2.4.7 Projektorganisation

Eine Woche vor Beginn der Sicherheitswoche wurde in den Räumen des Ordnungsamtes im Kurpfalz-Zentrum ein Projektbüro eingerichtet. Von hier aus wurde die Sicherheitswoche mit ihren Einzelprojekten koordiniert. Mitglieder des Projektbüros setzten sich aus Beamten der Polizeidirektion Heidelberg zusammen.

Aufgrund der direkten Anbindung an das Amt für öffentliche Ordnung konnten notwendige Absprachen unmittelbar mit dem Behördenleiter abgesprochen werden. Hierbei sei die vorbildhafte Zusammenarbeit mit diesem Amt zu erwähnen.

2.4.8 Schwerpunkte der Sicherheitswoche

Aus der Gesamtheit der Auswertungen (vergleiche Ziffer 2.4.2) ergaben sich insgesamt 25 Präventionsschwerpunktprojekte.⁷⁹

⁷⁹ Diese werden in der Anlage 6 näher beschrieben

Durch die nachfolgende Auswahl der Projekte gelang es während der Sicherheitswoche Leimen annähernd 7500 Menschen für diese Gesamtveranstaltung nachhaltig zu interessieren.

- Eröffnungstag mit diversen Ausstellungen und Vorführungen
- Eröffnungslauf
- Schulaktionstage
- Kletterwand
- Gib 8 im Verkehr mit Ausstellung und Führung
- Informationsveranstaltung zur Suchtprävention
- Zivilcourage Team Z / Fortbildung
- Verkehrspuppenbühne
- Kino – Specials
- Fitness Triathlon
- Informationsveranstaltung „Drogen im Straßenverkehr“
- Wohnungseinbruch – Mobile Beratung
- Erzieherinnenseminar
- Marionettentheater „Troll Toll“
- Heisemer Dorftheater / Seniorensicherheit
- Informationsveranstaltung „Häusliche Gewalt“
- Informationsveranstaltung „Selbstbehauptungstraining“
- Streetball-Turnier
- Streetsoccer-Turnier
- Inline-Skating / Sicherheitsschulung
- Kinderzirkus Mikado
- Ökumenischer Gottesdienst
- Ausstellung Rechtsextremismus
- Ausstellung – Sexuelle Gewalt gegen Kinder
- Informationsveranstaltung „Sexuelle Gewalt gegen Kinder“

Der Schwerpunkt der Sicherheitswoche Leimen lag dabei im Jugendbereich und hier in der Integration jugendlicher Spätaussiedler.

Sehr viele der angebotenen Veranstaltungen waren direkt auf Kinder und Jugendliche dieser Bevölkerungsgruppe ausgerichtet, aber auch an Erzieherinnen, Lehrer und Akteure, die beruflich mit diesen jungen Menschen zu tun haben.

Während die ältere Generation hier schon „angekommen“ ist, haben die jugendlichen Spätaussiedler noch ernstzunehmende Probleme, sich zu integrieren. Sprachliche Probleme und mangelnde Akzeptanz sind einige Gründe dafür.

Den jungen Menschen muss somit das Hineinreichen in unsere Gesellschaft zügig ermöglicht werden. Die Sicherheitswoche Leimen wollte dazu beitragen, ein lebenswertes Umfeld zu fördern und zu ermöglichen.

Aufgrund seiner Bedeutung für diese Menschen soll hier in einem Exkurs die Geschichte von Spätaussiedlern und deren Integration aufgezeigt werden.

2.5 Spätaussiedler – die fremden Deutschen

2.5.1 Die Zuwanderungszahlen

Zwischen 1950 und Ende Juni 2000 sind 4 783 682 Aussiedler⁸⁰ aus Osteuropa und der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland zum Zwecke eines dauerhaften Aufenthaltes eingereist. Im Jahr 1990 reisten erstmals mehr Aussiedler aus der UDSSR als aus anderen osteuropäischen Staaten ein. Seit 1993 sind über 90 % der Einreisenden ehemalige Sowjetbürger. Der Prozentsatz wurde ab 1997 noch gesteigert. Seit dieser Zeit stellt diese dominante Zuwanderergruppe über 98 % aller Einreisenden.⁸¹

⁸⁰ Heinen in: Bundeszentrale für politische Bildung 2000, Heft 267, S. 37

⁸¹ ebenda, S. 37

2.5.2 Aussiedlungsmotive

Ausgehend von Umfragen und Gesprächen ist bei den meisten von ihnen das Bild der „Heimkehr“ zu finden. Das von allen Aussiedlern am häufigsten angegebene Motiv für deren Ausreise ist der Wunsch, ungehindert als Deutscher unter Deutschen leben zu können. Auch der Wunsch der Familienzusammenführung mit Verwandten, die bereits in Deutschland leben, trägt stark zur Aussiedlung bei (Kettenmigration).⁸²

Sehr oft ist die Aussiedlung mit der Sorge um die Zukunft der Kinder verbunden. Man glaubt dabei, den Kindern eine sichere Zukunft und bessere Bildungsmöglichkeit geben zu können. Man möchte, dass die Kinder ohne ethnische Diskriminierung als richtige Deutsche aufwachsen.

Generell ist also ein Motivbündel für die Aussiedlungsentscheidung maßgeblich. Die Ausreisemotive polarisieren sich nach der Generationszugehörigkeit und den Einreisejahren nach Deutschland. Werden die Befragten nach Generation unterschieden, so wird folgendes deutlich: Je jünger die Aussiedler sind, desto stärker nehmen die wirtschaftlichen Motive zu und die ethnischen ab.⁸³

2.5.3 Sprachkompetenz

Gute Sprachkenntnisse sind der Schlüssel zur beruflichen und gesellschaftlichen Integration. Die Spätaussiedler brachten jedoch in den neunziger Jahren kaum noch Deutschkenntnisse mit. Dies lag daran, dass die deutsche Sprache jahrzehntelang verboten war und deshalb nur heimlich gepflegt werden konnte. Erschwerend kam hinzu, dass durch einen hohen Anteil an gemischtnationalen Ehen die deutsche Sprache auch in diesen durch die russische ersetzt wurde. So geriet die Muttersprache bei den Russlanddeutschen immer mehr in Vergessenheit.

⁸² ebenda, S. 38

⁸³ Dietz 1995, S. 17

Es bestätigt sich die Beobachtung, dass die Aussiedler, je jünger sie sind, immer weniger Deutschkenntnisse besitzen. Fast keiner der jungen Aussiedler beherrscht bei der Ankunft die deutsche Sprache.⁸⁴

Für die Aussiedler und ihre Integration ist es daher unbedingt erforderlich, eine intensive Sprachschulung zu erhalten. Seit 1994 wurden jedoch die Sprachkurse von zunächst 18 Monaten kontinuierlich auf 6 Monate verkürzt. Diese Maßnahme wird vom Bundesarbeitsministerium finanziert, von Arbeitsämtern verwaltet und von verschiedenen Trägern, zum Beispiel Volkshochschulen, durchgeführt.⁸⁵

Von dem in das Aufnahmeverfahren integrierten Sprachtest ist jedoch keine Verbesserung der sprachlichen Ausgangssituation zu erwarten. Denn dieser Test muss nur von denjenigen Personen absolviert werden, die Statusträger sind. So liegt es durchaus im Bereich des Möglichen, dass ein 75 jähriges Familienoberhaupt als Statusträger den Sprachkurs besteht, um dann mit seiner mehrköpfigen Familie einzureisen, die selbst über keinerlei Deutschkenntnisse verfügen muss.

2.5.4 Integrationsprozess

Der Begriff Integration bezieht sich in der Allgemeinen Soziologie auf „abgrenzbare Einheiten und bezeichnet die (Wieder-)Herstellung eines einheitlichen Ganzen“.⁸⁶

Spätaussiedler sind den einheimischen Deutschen rechtlich gleichgestellt. Der Pass dient hierzu zwar als Eingliederungs- und Zugehörigkeitssymbol, er sagt jedoch wenig über die praktische Seite der Eingliederungsprobleme und Orientierungsnotwendigkeiten, über Migrationserfahrungen und Unterschiede in Vorstellungsweisen, Wertorientierungen und Lebensweisen aus.

⁸⁴ vgl. Heinen in: Bundeszentrale für politische Bildung, Heft 267, S. 41 ff.

⁸⁵ Die Sprachkurse für die Leimener Aussiedler werden vom Bildungsinstitut „Heidelberger Pädagogium“ durchgeführt.

⁸⁶ Strobel/Kühnel 2000, S. 41

Insbesondere die Aussiedler aus den Nachfolgestaaten stehen hier vor einem Anpassungsbedarf, der alle Lebensbereiche umfasst.

2.5.5 Berufliche Eingliederungen

Die Probleme auf dem deutschen Arbeitsmarkt sind hinreichend bekannt. Für Aussiedler kommt hinzu, dass es am neuen Wohnort regelmäßig keine den Qualifizierungen entsprechenden Arbeitsplätze gibt oder aber die in der ehemaligen Sowjetunion erworbenen Qualifikationen nicht akzeptiert werden.

So führt die berufliche Integration vieler Aussiedler nur über Weiterbildungs- oder Umschulungsmaßnahmen der Arbeitsverwaltung. Oft genug sind solche Weiterbildungsmaßnahmen das einzige Mittel, um auf dem Arbeitsmarkt Tritt zu fassen, auch wenn die Arbeitstätigkeit weit unter dem eigentlichen Qualifikationsniveau liegt.

Es zeigt sich jedoch in der zurückliegenden Zeit, dass Aussiedler durchaus bereit sind, auch solche Tätigkeiten anzunehmen, die unter ihrer mitgebrachten Ausbildung und Berufserfahrung angesiedelt sind und somit berufliche Disqualifikationen in Kauf nehmen.⁸⁷

2.5.6 Eingliederung jugendlicher Spätaussiedler

Bevor die jugendlichen Spätaussiedler aus Russland mit ihren Familien übersiedelten, befanden sie sich in einem sozialen Gefüge.

Aus entwicklungspsychologischer Sicht trifft die Jugendlichen die Umsiedlung in einer Phase des persönlichen Umbruchs und der Ablösung vom Elternhaus, an das sie durch die Aussiedlung wieder stärker gebunden werden.⁸⁸

In diesem Sinne zeigen sich auch die Brüche der Lebenswelten, welche durch die Trennung von Freunden, der Schule oder ihrer

⁸⁷ Heinen in: Bundeszentrale für politische Bildung 2000, Heft 267, S. 42-43

⁸⁸ ebenda, S. 45

Ausbildungsstätten charakterisiert sind.⁸⁹ Des Weiteren waren die Jugendlichen auch stärker als ihre Eltern in der Heimat integriert. Freunde, Schule und Ausbildungsstätten wurden zurückgelassen, obwohl viele der Jugendlichen dies nicht wollten.

Es ist auch festzustellen, dass die Eltern durchaus bereit sind, Beeinträchtigungen zum Wohle ihrer Kinder auf sich zu nehmen. Im umgekehrten Fall ist diese Bereitschaft indes bei den jugendlichen Spätaussiedlern nicht zu erkennen. Sie wollen an der Konsumwelt aktiv teilhaben.⁹⁰

2.5.7 Schule, Ausbildung, Beruf

Für die Integration der jungen Spätaussiedler erweisen sich Sprache, Eingliederung in Schule, Ausbildung und Beruf, aber auch die Akzeptanz von Einheimischen als wesentliche Merkmale.

Geringe Sprachkenntnisse und unterschiedliches Schulwissen haben oft zur Folge, dass die schulische Integration erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Des Weiteren bekommen sie eine andere „Lernphilosophie“ vermittelt, die auf sozialem und kommunikativem Lernen basiert. Durch diese Situation wird der Jugendliche verunsichert und führt zu einem Rückzugsverhalten.

Angesichts der in den letzten Jahren anhaltenden Jugendarbeitslosigkeit haben auch hier die jugendlichen Spätaussiedler das Nachsehen, einen Ausbildungsplatz zu finden. Barrieren bereiten dabei mangelnde Sprachfähigkeiten sowie die geringere berufliche Qualifikation. Nachweisbar ist dies auch daran, dass diese Personengruppe überproportional an Sofortprogrammen der Bundesregierung teilnimmt,

⁸⁹ Akademie der Polizei 2000, „Spätaussiedler – die fremden Deutschen“, S. 16

⁹⁰ Heinen in: Bundeszentrale für politische Bildung 2000, Heft 267, S. 45

„dessen Ziel die spätere Eingliederung der Teilnehmer in den Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt ist“.⁹¹

Auch im eigentlichen Berufsleben können die Jugendlichen nicht mehr an ihre Qualifikationen anknüpfen und dies geht einher mit Statusverlusten. Erfahrungen belegen in diesem Zusammenhang, dass die Jugendlichen erheblich unter schlechten Arbeitsbedingungen und niedrigen Gehaltsgefügen in das Berufsleben eingreifen.

2.5.8 Gesellschaftliche Stellung

Der Kern zur gesellschaftlichen Integration jugendlicher Spätaussiedler basiert auf dem Wohnumfeld, der Erwerbstätigkeit der Eltern sowie der Integration in das Bildungsumfeld. Der entscheidende Punkt ist die starke Bindung zur Familie, um die Fremdheitsgefühle und Aussiedlungserfahrungen zu bewältigen. Sie stellt das eigentliche Netzwerk dar und gibt auf emotionaler Ebene Halt und Orientierung. Aufgrund der Aussiedlung erleidet die Familie jedoch einen Kompetenzverlust und kann so in entscheidenden Fragen nur noch eingeschränkt helfen.

2.5.9 Freizeitverhalten jugendlicher Aussiedler

Für den Aufbau sozialer Beziehungen im außerfamiliären Bereich ist für die Aussiedler neben Schule, Ausbildung und Beruf die Freizeit der wichtigste Ort. Dabei spielt, aus dem Herkunftsland mitgebracht, das Treffen auf der Straße eine große Rolle. Die meisten Aussiedler bleiben dabei in der Freizeit unter sich. Für den starken Bezug zur „eigenen Gruppe“ ist unter anderem verantwortlich, dass die meisten Aussiedler hinsichtlich ihrer finanziellen Situation mit den Einheimischen kaum

⁹¹ Heinen in: Bundeszentrale für politische Bildung 2000, Heft 267, S. 46

mithalten können. Entsprechend können sie sich kein Freizeitverhalten leisten, das größere finanzielle Ressourcen erfordert.⁹²

Auch die Mitgliedschaft in Vereinen ist bei den jugendlichen Aussiedlern (noch) kein Thema. Dies liegt vor allem daran, dass die Aussiedler mit den vor Ort bestehenden Möglichkeiten weniger vertraut sind und auch nicht über die finanziellen Mittel verfügen, um an entsprechenden Aktivitäten teilzunehmen.⁹³

2.5.10 Kriminalprävention durch Integration?

Die bisherigen Bemühungen, Aussiedler zu integrieren, scheinen bundesweit unzureichend zu sein.⁹⁴ An erster Stelle werden in diesem Zusammenhang stets die Defizite in der Vermittlung der deutschen Sprache genannt. Die Akzeptanz einer Kultur und damit auch der Rechtskultur einer Gesellschaft setzt deren Verständnis voraus, das sich in erster Linie durch Sprache mitteilt.

In Anbetracht der nur schwach ausgeprägten, weil in den Herkunftsländern nicht erlernten Fähigkeit zur Eigeninitiative, ist es unverzichtbar, in Freizeit- und Jugendarbeit pädagogisch geschulte Vertrauenspersonen aus dem eigenen Milieu einzubeziehen. Hierdurch könnte das „mitgebrachte“ Misstrauen gegenüber staatlichen Institutionen abgebaut werden. Des Weiteren wären diese in der Lage, Problementwicklungen in den Familien frühzeitig zu erkennen und angemessene Reaktionen zu initiieren.

Angesichts der bereits erwähnten großen Bedeutung der Gleichaltrigen-
gruppen für die Orientierung der Aussiedlerjugendlichen muss die

⁹² vgl. Wehmann 1999, S. 218 ff

⁹³ vgl. Institut für interdisziplinäre Konflikt und Gewaltforschung in: Junge Aussiedler zwischen Assimilation und Marginalität, 2000, S. 14 ff

⁹⁴ Giest-Warsewa 1998, S. 24

Jugendarbeit verstärkt darauf ausgerichtet werden, einen Zugang zu diesen Gruppen zu erlangen. Der Kontaktaufbau gestaltet sich zwischen den Sozialarbeitern und den Jugendlichen ausgesprochen anstrengend. Für die Letztgenannten ist es eine neue Erfahrung, dass sich ein Erwachsener für sie interessiert.

Aussiedlerjugendlichen stehen den Jugendeinrichtungen grundsätzlich skeptisch gegenüber, weil sie befürchten, als ungebetener Gast nicht willkommen zu sein. Deshalb ist eine ausdrückliche Einladung in diese Einrichtung von besonderer Bedeutung.

Entscheidend für die Akzeptanz der Angebote ist, ob die Rahmenbedingungen ein ständiges „Kommen und Gehen“ ermöglichen, damit sich das Interesse, vorhandene Kompetenzen anzuwenden und zu erweitern, entwickeln kann.

Aussiedler haben erhebliche Probleme, sich in unserer liberalen, leistungsorientierten Gesellschaft zurechtzufinden. Daraus entstehende Integrationsprobleme können Kriminalität fördern.

Deshalb ist ein gezielter und kontinuierlicher Integrationsprozess dringend erforderlich.

Diesen Prozess nahm die Sicherheitswoche Leimen als Schwerpunkt auf und verinnerlichte dies anhand der ausgerichteten Präventionsprogramme. Um deren Bedeutung gerecht zu werden, wurde in einer Vielzahl der Veranstaltungen diese Thematik verankert und spiegelte so den Gedanken einer Integration wieder; zu wichtig erschien dieses Thema, um es an einem Projekt festzumachen.

3 Zielbestimmung

3.1 Allgemeines

Hier stellte sich zunächst die Frage, welches Ziel erreicht werden sollte? Bei der Beantwortung dieser Frage ist zunächst festzustellen, dass ein Präventionsprojekt Programmziele, Präventionsziele und Evaluationsziele verfolgt.⁹⁵ Dabei sollen die genannten Zielformen exakt benannt und klar voneinander unterschieden werden. Die Präventionsziele und die Programmziele sind an Hand empirisch zu erfassender Kriterien durch Nennung des Verfahrens zu präzisieren.

3.1.1 Begriff Präventionsziel

Als Präventionsziel gelten diejenigen Zielsetzungen, bei denen die Verhinderung oder Verminderung eines Kriminalitätsproblems ausdrücklich benannt werden. Darunter sollen die eigentlichen Projektziele verstanden werden, die ein „Projekt erst zu einem kriminalpräventiven Projekt werden lassen“.⁹⁶

3.1.2 Begriff Programmziel

Programmziele hingegen umfassen solche Zielsetzungen, die zunächst direkt durch Präventionsmaßnahmen erreicht werden sollen.⁹⁷ Mit ihnen wird das unmittelbar angestrebte Ergebnis der zu realisierenden Präventionsmaßnahmen bezeichnet.⁹⁸

⁹⁵ Qualitätssicherung Polizeilicher Präventionsprojekte 2003, S. 14

⁹⁶ ebenda, S. 131

⁹⁷ ebenda, S. 15

⁹⁸ Volkmann/Jäger 2000, S. 46

Zwischen Programmzielen und Präventionszielen besteht ein direkter Zusammenhang. So lässt sich aus theoretischen Annahmen oder aber aufgrund vorangegangener Erkenntnisse ableiten, dass ein bestimmtes Programmziel geeignet ist, zur Erreichung des angestrebten Präventionszieles auch tatsächlich beizutragen.

3.2 Präventionsziele der Sicherheitswoche Leimen

Auf das Projekt „Sicherheitswoche Leimen“ lassen sich somit folgende Präventionsziele übertragen:

- Steigerung des subjektiven Sicherheitsgefühls
- Minderung der Kriminalitätsfurcht
- Stärkung des Präventionsbewusstseins in der Bevölkerung
- Prävention (be)greifbar machen

3.3 Programmziele der Sicherheitswoche Leimen

- Aufbau von Netzwerken in der Prävention vor Ort
- Wiederholung und Ausdehnung (quantitativ und thematisch) einer weiteren Sicherheitswoche Leimen
- Integration von Aussiedlern

3.4 Evaluationsziel der Sicherheitswoche Leimen

Das Evaluationsziel der vorliegenden Diplomarbeit kann nicht die Untersuchung sein, inwieweit das Erreichen der Programmziele die Präventionsziele verwirklicht. Darauf waren die vorliegenden Fragebögen nicht ausgerichtet und bedürfen somit einer gesonderten empirischen Untersuchung.⁹⁹

⁹⁹ Volkmann/Jäger 2000, S. 46

Ziele der vorliegenden Wirkungsevaluation sind vielmehr:¹⁰⁰

- Die Feststellung, ob die Programmziele erreicht wurden
- Ob über den Programmzielen hinaus noch andere Ergebnisse als Nebenprodukt abzuleiten waren¹⁰¹
- Abschließend Verbesserungs- und Optimierungsvorschläge aufzuzeigen, die sich durch die Untersuchung ergaben.

4 Methodische Anlage

4.1 Vorbemerkungen

Bei der Auswahl nach einer zweckmäßigen Untersuchungsmethode schieden experimentelle sowie quasiexperimentelle Analysen aus. Aufgrund des nicht zu bewältigenden Umfanges offen geführter Interviews bot sich diese Alternative für die vorliegende Untersuchung ebenso wenig an wie ein Gruppeninterview.

Daher fiel die Entscheidung zu Gunsten einer schriftlichen, standardisierten Befragung aus.

Da Forschungen belegen, dass bei schriftlichen (per Post-) Befragungen oftmals davon Gebrauch gemacht wird, den Fragebogen in „den Papierkorb wegzuwerfen“¹⁰² und die Beteiligung bei dieser Methodik mit am geringsten ausfällt, habe ich Überlegungen zu einer Verbesserung angestrengt.

Der Fragebogen gehört zu den wichtigsten und meist angewandten Untersuchungsverfahren der Empirischen Sozialforschung. In der Literatur findet man nur selten zusammenfassende und übersichtliche Darstel-

¹⁰⁰ Ammer 2000, S. 61

¹⁰¹ Volkmann/Jäger 2000, S. 72

¹⁰² Schwind 2001, S. 34

lungen dieser Datenerhebungstechnik. Dies mag mit den vielfältigen Problemen dieses Forschungsinstrumentes selbst zusammenhängen, welche sich den Problemkomplexen der Messgenauigkeit und Zuverlässigkeit (Reliabilität) und der Gültigkeit und Aussagekraft (Validität) von Erhebungsinstrumenten zuordnen lassen.¹⁰³

Trotz vielfältiger Anfechtungen nimmt der Fragebogen eine dominante Stellung in der empirischen Sozialforschung ein, da durch seine Forschungsökonomie eine leichte Herstellbarkeit sowie eine einfache statistische Auswertbarkeit gewährleistet ist.

4.2 Gütekriterien der Messung

Eine große Messgenauigkeit zu erreichen und somit möglichst exakte und fehlerfreie Angaben zu erhalten, ist das Ziel eines jeden Messvorganges. Die Datenqualität wird dabei anhand der Gütekriterien Reliabilität, Validität und Objektivität gemessen.

4.2.1 Reliabilität

„Unter Reliabilität eines Testes versteht man den Grad der Genauigkeit, mit dem er ein bestimmtes Persönlichkeits- oder Genauigkeitsmerkmal misst, gleichgültig, ob er dieses Merkmal auch zu messen beansprucht.“¹⁰⁴ Die Frage nach der Zuverlässigkeit dient dazu, die Brauchbarkeit des wissenschaftlichen Instruments in Form des Fragebogens zu beurteilen.¹⁰⁵ Die Zuverlässigkeit oder Reliabilität ist zu bejahen, wenn bei einer wiederkehrenden Erhebung mit demselben Fragebogen mit hoher Wahrscheinlichkeit ein gleiches Resultat erreicht wird. In dieser Hinsicht eine Aussage zu treffen steht hier aufgrund der vorliegenden Fragebögen außer Frage. Eine entsprechende Analyse müsste Gegenstand einer weiteren Befragung sein.

¹⁰³ vgl. Mummendey 1987, S. 13, 17, 53

¹⁰⁴ Lienert 1999, S. 14

¹⁰⁵ Atteslander 2000, S. 24

4.2.2 Validität

Die Validität gibt den Grad der Genauigkeit an, mit dem dieser Test dasjenige Persönlichkeitsmerkmal oder diejenige Verhaltensweise, die er messen soll, tatsächlich misst.¹⁰⁶ Die Frage nach der Aussagekraft zielt also darauf ab, ob der Fragebogen auch tatsächlich das erfasst, was er erfassen will, ob die „Skala misst, was der Forscher messen will?“¹⁰⁷

Entscheidendes Merkmal der Validität ist dabei die Konsistenz zwischen den einzelnen Antworten des Fragebogens. Dies kann mittels zwei Fragen, die in etwa das gleiche messen sollen, überprüft werden.

Dabei werden die beiden Zahlenwerte 0 und 1 zugrunde gelegt. Wird der Wert 0 ausgewiesen, besteht kein Zusammenhang; wird das Ergebnis 1 erreicht, besteht eine maximale Wechselbeziehung (Korrelation) der beiden Fragen zueinander.

Tabelle 1: Korrelationstabelle

		Netzwerkaufbau	Weitere Sicherheitswoche
Netzwerkaufbau	Korrelation nach Pearson	1	,691 (**)
	Signifikanz (2-seitig)	,	0,001
	N	169	169
Weitere Sicherheitswoche	Korrelation nach Pearson	,691 (**)	1
	Signifikanz (2-seitig)	0,001	,
	N	169	169

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant¹⁰⁸

¹⁰⁶ Lienert 1999, S. 16

¹⁰⁷ Volkmann/Jäger 2000, S. 78+83, Atteslander, S. 241

¹⁰⁸ Die Auswertung der Korrelationstabelle erfolgte mit dem SPSS-Auswerteprogramm 11.0

Aus der dargestellten Korrelationstabelle ist zweifelsfrei abzulesen, dass der Koeffizient zwischen den beiden Fragen einen widerspruchsfreien Wert darstellt. Aufgrund der Höhe des Wertes lässt sich die Validität befürworten. Auch die Überprüfung anderer Fragen ergaben keine bedeutsamen Abweichungen.

4.3 Entwicklung des Fragebogens

„Bevor mit der Sammlung der Elemente des Fragebogens begonnen wird, ist eine Entscheidung über die Form des Fragebogens, das heißt über die Art und Weise, sprachliches Material zur Beantwortung darzubieten, zu treffen.“¹⁰⁹

Basierend auf dieser Erkenntnis habe ich den dieser Diplomarbeit zugrunde liegenden Fragebogen selbst entwickelt. Redaktionelle Änderungen sowie das Anschreiben an die zu befragende Personengruppe wurden zusammen mit Patricia Wickert, Reiner Greulich und Günther Bubenitschek von FESSt-Kp erarbeitet und verfasst.

Vor Aushändigung an die Zielgruppe wurden das Anschreiben und der Fragebogen noch einmal mit Dr. Dieter Hermann¹¹⁰, Privatdozent am Institut für Kriminologie in Heidelberg, unter wissenschaftlichen Erkenntnissen abschließend diskutiert und verfasst.

4.4 Offene und geschlossene Fragen

Es wurden insgesamt 15 Fragen entwickelt, wobei eine Kombination zwischen offenen und geschlossenen Fragen gewählt wurde.

Sind verschiedene Antwortalternativen vorgegeben, so sprechen wir von einer geschlossenen Frage. Die Aufgabe der befragten Person besteht

¹⁰⁹ Mummendey 1987, S. 53-54

¹¹⁰ seit 1994 Mitglied der Forschungsgruppe Kommunale Kriminalprävention in Baden-Württemberg

darin, aus den vorgegebenen Antwortvorgaben eine Antwort auszuwählen.

Bei der offenen Frage werden keine festen Antwortkategorien vorgegeben. Die Antworten können so von der befragten Person völlig selbständig formuliert werden. Es stehen keine alternativen Antwortvorgaben zur Verfügung.¹¹¹

4.5 Zielgruppe der Befragten

Im vorliegenden Fall wurden als Zielgruppe alle die zum Präventionsnetzwerk gehörenden gesellschaftlichen Kräfte innerhalb von Leimen ausgewählt. Diese Gruppe setzte sich dabei aus Erzieherinnen, Lehrkräften im Schulbereich, Mitarbeitern in der Jugendarbeit, Jugend- und Sozialhilfe, Fahrschulen, der Stadtverwaltung und den mit der Sicherheitswoche involvierten Polizeibeamten zusammen.

Die Befragung dieser „Experten“ liefert gewöhnlich ein breites Bild über die Bedürfnisse und den für notwendig erachteten Dienstleistungen aller Gruppen, denen die geplanten Maßnahmen zugute kommen sollen.¹¹²

In diesem Zusammenhang seien noch alle Bürgerinnen und Bürger von Leimen erwähnt, die auch Teil des Präventionsnetzwerkes sind. Um eine allgemeingültige Aussage zu erreichen, hätte man hier, wie bei der Bürgerbefragung durch die Stadt Leimen, 5000 Einwohner befragen müssen, was sich jedoch aus organisatorischen Gründen verwehrt.

4.6 Verteilung der Fragebögen

Ein zentraler Punkt nahm auch die Art und Weise der Verteilung der Fragebögen ein.

Basierend auf vielseitigen Überlegungen wurden die Fragebögen nicht versandt, sondern in unzähligen Stunden persönlich Kontakt mit der

¹¹¹ vgl. Holm 1975, S. 52, 55, 99

¹¹² Rossi 1988, S. 57

Zielgruppe aufgenommen, das Thema sensibilisiert und persönlich ausgehändigt. Hierdurch war es möglich, mit den Menschen, die sich „hinter“ dieser Zielgruppe verbargen, in den Dialog zu treten.

Die Bögen wurden in Abhängigkeit des Aushändigens nach 14 Tagen wieder persönlich an der vereinbarten Sammelstelle unter Wahrung der Anonymität eingesammelt.

Durch die Wahl dieser Variante konnten so von den 248 ausgeteilten Fragebögen wieder 169 Bogen eingesammelt werden, was einem Ergebnis von 68 % entsprach.¹¹³

5 Analyse der Fragebögen

5.1 Auswertung

5.1.1 Allgemeines

Nachdem sämtliche Fragebögen eingesammelt waren, galt es, die vorliegenden Ergebnisse in ein Codierschema umzuwandeln.¹¹⁴ Dies war vonnöten, um eine maschinenlesbare Erfassung der Daten am PC zu gewährleisten. Diesbezüglich wurde ein Codeplan (siehe hierzu Anlage 5) angefertigt, in dem die Fragen und Antworten durch Variable ersetzt wurden.

Dabei galt es zwischen drei Antwortvarianten zu unterscheiden. Bei der ersten Möglichkeit war die/der Befragte an vorgegebene Antworten gebunden (Fragen 1, 3, 4, 5, 6, 9, 10, 11, 13, und 14).

Bei der zweiten Möglichkeit basierte diese Variante auf der soeben beschriebenen Möglichkeit. Zugleich wurde noch eine freitextliche Antwortmöglichkeit angeboten, die unter „Sonstiges“ gekennzeichnet war

¹¹³ LKA BW 2000, Handbuch zur Planung und Durchführung von Bevölkerungsbefragungen, S. 5, 24: Erfahrungen zeigen, dass die Rücklaufquote bei solchen Befragungen zumeist unter 40 % liegen; selten werden mehr als 50 % der Befragten antworten

¹¹⁴ LKA BW 2000, Handbuch zur Planung und Durchführung von Bevölkerungsbefragungen, S. 22

(Fragen 2, 8 und 15). So sollte jedem Befragten die Möglichkeit eingeräumt werden, sich bei einer fehlenden Antwortvorgabe dennoch äußern zu können. Da diese „sonstigen Gründe“ nicht explizit in den Codeplan eingearbeitet wurden, sondern nur unter „Sonstiges“ erfasst sind, wurden die Antworten zu diesen Fragen im Anhang aufgenommen.

Die letzte Fragevariante beinhaltete eine komplett offene Antwortmöglichkeit (Fragen 7 und 12). Hier lag die Schwierigkeit gegenüber den vorgegebenen Antwortalternativen. Deshalb wurden zunächst die 169 Fragebögen gesichtet und die Ergebnisse erfasst. Die Antworten wurden anschließend ebenfalls als Variablen in den Codeplan mit eingearbeitet.

Der Codeplan wurde anschließend in das SPSS-Auswertungsprogramm¹¹⁵ eingelesen und mit den Antworten (Fragebogen für Fragebogen, Antwort für Antwort) belegt.

Bei der Auswertung der Fragebögen war festzustellen, dass die meisten vollständig ausgefüllt waren. Die Befragten, die ihren Bogen nur teilweise ausgefüllt hatten, beantworteten jedoch wenigstens 2/3 aller Fragen.

Eine Auswertung der nur teilweise ausgefüllten Bögen ergab, dass die Befragten gar nicht an der Sicherheitswoche teilgenommen hatten und so auch nicht in der Lage waren, alle Fragen zu beantworten.

„Verweigerer“ in Form unausgefüllter Fragebögen waren nicht vorhanden.

5.1.2 Vorbemerkungen zur Zielerreichung

Die Sicherheitswoche Leimen verfolgte mehrere Programmziele, die auch inhaltlich größtenteils durch den Fragebogen erfasst wurden.

Dabei wurde Frage 10 explizit auf das Programmziel des Aufbaus von Netzwerken vor Ort ausgerichtet.

Das zweite Programmziel, die Durchführung einer weiteren Sicherheitswoche in Leimen, vereinigte Frage 11.

¹¹⁵ benutzt wurde dabei die Version SPSS 11.0

Ob das letzte Programmziel, die Integration von Aussiedlern, erreicht wurde, lässt sich anhand des Fragebogens nicht beantworten. Jedoch wurde unter Frage acht absichtlich noch einmal nach weiteren anzustrebenden Veranstaltungsprojekten bezüglich der Integration von Aussiedlern gefragt. Dies sollte einen Gradmesser darstellen, ob der Schwerpunkt bei der befragten Personengruppe als solcher erkannt wurde.

Abschließend soll die Sicherheitswoche Leimen auf ihre Effektivität und Effizienz überprüft werden, ob diese stellvertretend für alle Sicherheitswochen ein Präventionsprojekt für die Zukunft darstellt.

5.2 Auswertung der Einzelfragen

5.2.1 Auswertung Frage 13

(Frage: Ihr Geschlecht?)

Zunächst galt es festzustellen, wie viele weibliche und männliche Personen an der Untersuchung teilgenommen hatten.

Tabelle 2: Häufigkeitstabelle

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	weiblich	109	64,5 %	64,5 %	64,5 %
	männlich	60	35,5 %	35,5 %	100,0 %
	Gesamt	169	100,0 %	100,0 %	

Die Auswertung der vorliegenden Untersuchung ergab, dass insgesamt 64,5 Prozent der Befragten, die an der Untersuchung teilnahmen, weiblichen Geschlechts waren. 60 Fragebögen, dies sind 35,5 Prozent, wurden durch Männer beantwortet.

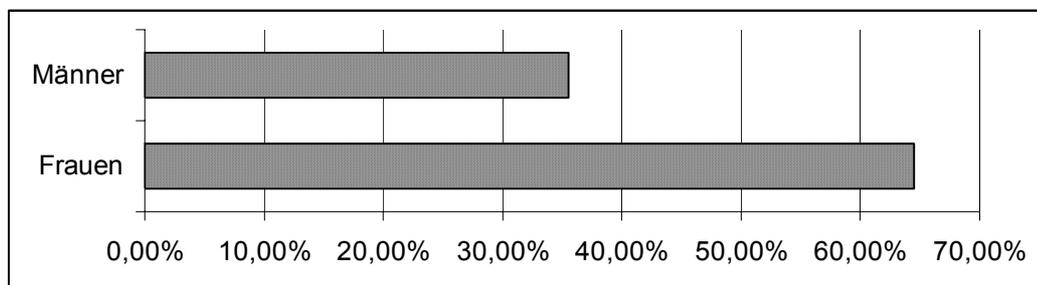
Die Unausgewogenheit ist unter anderem dadurch zu begründen, dass sehr viele Berufssparten überwiegend von Frauen besetzt werden. Hier sind führend Erzieherinnen in den Kindergärten zu nennen.

Ein weiterer Grund dürfte sich auf die eingangs erläuterte Kriminalitätsfurcht beziehen. Nimmt man dabei die „Verletzbarkeitsthese“¹¹⁶ zurate, so haben Frauen in Bereichen von Lebensrisiken mehr Angst als Männer, also nicht nur bei der Frage einer Opferwerdung.

Auch aus diesem Grund scheint es plausibel, dass die hier befragten Frauen gerne den angebotenen Fragebogen zum Anlass nahmen, sich stärker als die Gruppe der Männer über ihr subjektives Befinden zu äußern.

Zur Verdeutlichung der Größenordnung soll hier nochmals ein Diagramm die Verteilung aufzeigen:

Abbildung 1:



5.2.2 Auswertung Frage 14

(Welcher Altersgruppe gehören Sie an?)

Nachfolgend soll ein kurzer Überblick über die Altersverteilung der befragten Personen gegeben werden.

¹¹⁶ Schwind 2001, S. 391

Tabelle 3: Häufigkeitstabelle

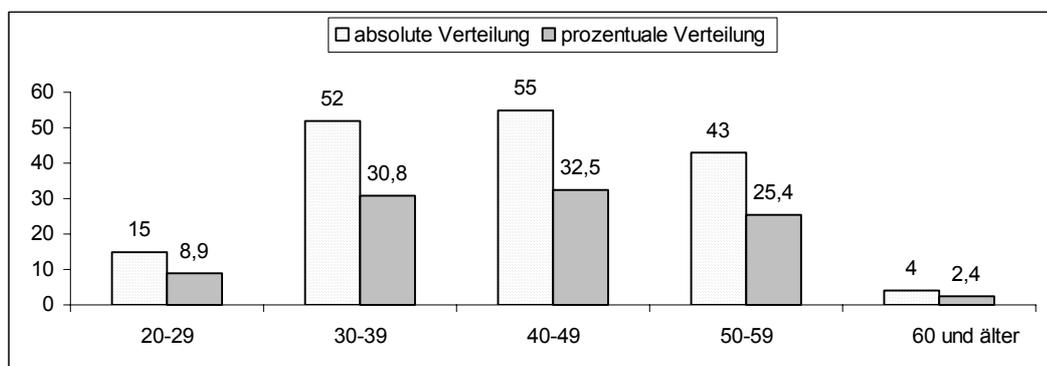
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	20-29	15	8,9 %	8,9 %	8,9 %
	30-39	52	30,8 %	30,8 %	39,6 %
	40-49	55	32,5 %	32,5 %	72,2 %
	50-59	43	25,4 %	25,4 %	97,6 %
	60 und älter	4	2,4 %	2,4 %	100,0 %
	Gesamt	169	100,0 %	100,0 %	

Das Lebensalter der befragten Zielgruppe verteilte sich zwischen dem 30. und dem 59. Lebensjahr nahezu einheitlich. Die drei Altersgruppen nahmen dabei fast 90 Prozent ein aller Befragten.

Die Gruppe der 20 – 29 Jährigen war mit 8,9 Prozent vertreten, was wiederum mit der zielspezifischen Befragung zusammenhing und diese Altersgruppe verhältnismäßig unterrepräsentiert ist.

Personen unter 20 Jahren konnten bei der Beantwortung des Fragebogens überhaupt nicht registriert werden. Dies lag unter anderem daran, dass diese Personengruppe ihr einjähriges Berufspraktikum als Erzieherinnen an Kindergärten bereits absolviert hatte und so nicht mehr erreichbar war. Zur Veranschaulichung soll auch hier eine Grafik die Verteilung besser verdeutlichen:

Abbildung 2



5.2.3 Auswertung Frage 1

(Kennen Sie die Sicherheitswoche Leimen 2002?)

Will man eine Aussage dahingehend treffen, inwieweit die befragte Zielgruppe eine qualitative Beurteilung über die Sicherheitswoche Leimen vornehmen kann, muss zunächst einmal der Bekanntheitsgrad dieses Projektes erfasst werden.

Tabelle 4: Häufigkeitstabelle

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Ja	151	89,3 %	89,3 %	89,3 %
Nein	18	10,7 %	10,7 %	100,0 %
Gesamt	169	100,0 %	100,0 %	

Bei der Beantwortung der Frage konnte ein erfreuliches Ergebnis erzielt werden. Nahezu 90 % der Zielgruppe, die ihren Fragebogen ausgefüllt hatten, kannten dieses Präventionsprojekt. Dies stellt ein sehr gutes Ergebnis dar.

In diesem Zusammenhang sei die umfangreiche Medienarbeit der Verantwortlichen zu erwähnen¹¹⁷. Bereits im Vorfeld wurde großen Wert auf eine Transparenz gelegt, um die Menschen in und um Leimen zu erreichen.

5.2.4 Auswertung Frage 2:

(Wie haben Sie von der Sicherheitswoche erfahren?)

Um für ein Projekt solcher Größe einen bestimmten Bekanntheitsgrad zu erzielen und so einhergehend eine Steigerung des Präventionsgedankens

¹¹⁷ Siehe hierzu Pressespiegel der Polizeidirektion Heidelberg 2002

zu erreichen, stellt sich die Frage, wie man die Menschen am besten erreichen kann. Aus welcher Informationsquelle haben die Besucher von der Sicherheitswoche erfahren?

Nachfolgend sind die Nennungen die Befragten aufgeführt. Die Befragten hatten hier die Möglichkeit, Mehrfachantworten abzugeben. Aus diesem Grunde beziehen sich die in der Tabelle aufgeführten Prozentwerte auf die jeweiligen Nennungen.

Tabelle 5: Häufigkeitstabelle

	Informationsquelle	Nennungen	in Prozent
1	Zeitung	67	39,6 %
2	Gemeindeblatt	71	42,0 %
3	Radio	4	2,4 %
4	Faltblätter	22	13,0 %
5	Plakate/Aushang bei Behörden/Geschäften	57	33,7 %
6	Bekannte/Verwandte	25	14,8 %
7	Persönliches Anschreiben	29	17,2 %
8	Sonstige Quellen	51	30,2 %

Addiert man die Summe aus den einzelnen Informationsquellen zusammen, so ergeben sich insgesamt 326 Nennungen. Infolgedessen hatte statistisch gesehen fast jeder der hier 169 Befragten aus zwei verschiedenen Quellen Kenntnis über das Präventionsprojekt erhalten.

Aus der Zeitung erfuhren insgesamt 67 Personen, die den Fragebogen zurückgesandt hatten, von der Sicherheitswoche. Auch das Gemeindeblatt erwies sich als ein idealer Werbeträger, da 71 der Befragten aus dieser Quelle Kenntnis über das Präventionsprojekt erlangten. Ähnliche Zahlen erreichten auch die Plakate und Aushänge bei Behörden und Geschäften.

Lediglich 4 Personen erreichte die Information über das Radio. Diese geringe Zahl ist durchaus erklärbar. Die Kenntnis über die Sicherheitswoche Leimen wurde nicht über eine offizielle Berichterstattung im Hörfunk getätigt. Vielmehr wurde diese Information über das Allgemeine Medieninfo der Polizeidirektion Heidelberg im Internet zur Verfügung gestellt. So bestand die Möglichkeit, dass einer der Radiosender einen Kurzbericht verfasste.

Betrachtet man die Zielgruppe, so erklärt sich auch selbst die hohe Zahl der Nennungen von „persönlichen Anschreiben“.

Die Antwortkategorie „Sonstige Quellen“ wurde mit 51 Nennungen belegt. 29 der Befragten gaben dabei an, direkt von der Polizei von der Sicherheitswoche erfahren zu haben. Dies stellt einen erfreulichen Wert dar, brachten doch Beamte der Polizeidirektion Heidelberg den Präventionsgedanken direkt zu der Zielgruppe.

Weitere Details über die sonstigen aufgeführten Quellen sind in einer Komplettübersicht aus Anlage 7 ersichtlich.

Somit wurde hier anschaulich aufgezeigt, dass die Auswahl der Informationsangebote, welche zur Bekanntmachung der Sicherheitswoche beitragen, als optimal anzusehen sind.

5.2.5 Auswertung Frage 3

(Haben Sie an einer oder mehreren Veranstaltungen der Sicherheitswoche teilgenommen?)

Tabelle 6: Häufigkeitstabelle

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	116	68,6 %	69,9 %	89,3 %
	Nein	50	29,6 %	30,1 %	100,0 %
	Fehlend	3	1,8 %	100,0 %	
	Gesamt	169	100,0 %		

Auch die hier getroffenen Aussagen der Befragten belegen das Interesse an der Sicherheitswoche Leimen. Insgesamt 116 Personen aus der Zielgruppe, das sind eine deutliche Mehrheit von annähernd 70 Prozent, nahmen das vielfältige Angebot aus der Sicherheitswoche an und nahmen aktiv an den Veranstaltungen teil.

30 Prozent der realisierten Stichprobe¹¹⁸ verneinte die Teilnahme an einer oder mehreren Veranstaltungen.

Drei Personen aus der Zielgruppe machten keine Angaben zu dieser Frage. Dies ist insofern erklärbar, da diese auch keine Kenntnisse von der Sicherheitswoche Leimen hatten und so diese Frage weder positiv noch negativ beantworten konnten.

5.2.6 Auswertung Frage 4

(An welchen Veranstaltungen haben Sie teilgenommen?)

Tabelle 7: Häufigkeitstabelle

	Veranstaltung	Nennungen	in Prozent
1	Eröffnungstag: Ausstellungen/Vorfürungen	50	29,6 %
2	Info-Veranstaltung "Sexuelle Gewalt gegen Kinder"	49	29,0 %
3	Ausstellung "Sexuelle Gewalt gegen Kinder"	44	26,0 %
4	Schulaktionstage	34	20,1 %
5	Info-Veranstaltung zur Suchtprävention	30	17,8 %
6	Marionettentheater "Troll Toll"	24	14,2 %
7	Kletterwand	22	13,0 %
8	Info-Veranstaltung Drogen im Straßenverkehr	21	12,4 %
9	Gib 8 im Verkehr	19	11,2 %
10	Info-Veranstaltung "Häusliche Gewalt"	19	11,2 %

Die hierzu gezeigte Übersicht gibt einen Aufschluss darüber, wie die Veranstaltungen im Einzelnen besucht wurden. Zur besseren Übersicht

¹¹⁸ Unter dem Begriff „realisierte Stichprobe“ fallen alle Fragebögen, die ausgewertet wurden

wurde eine Rangfolge der zehn am stärksten frequentierten Projekte in einer Tabelle erfasst. Eine vollständige Auflistung ist der Anlage 8 zu entnehmen. Auch hier ist wiederum zu beachten, dass Mehrfachnennungen möglich waren und die Prozentzahlen sich auf die Nennungen im Verhältnis der befragten Zielgruppe beziehen.

Am stärksten besucht war erwartungsgemäß der Eröffnungstag. Insgesamt 50 der 169 Befragten nahmen dieses breit gefächerte Angebot wahr, was einem Anteil von 29,6 Prozent entsprach.

Die Informationsveranstaltung und damit einhergehend die Ausstellung über sexuelle Gewalt gegen Kinder wurden von 29 beziehungsweise 26 Prozent besucht.

Bei der Informationsveranstaltung zu Drogen im Straßenverkehr nahmen über 12 Prozent teil; nahezu 18 Prozent zeigten ihr Interesse an der Informationsveranstaltung zur Suchtprävention.

20 Prozent der Befragten beteiligten sich am Angebot der Schulaktionstage. Auch das Marionettentheater „Troll Toll“ mit über 14 Prozent und die Kletterwand mit 13 Prozent erfreuten sich regem Interesse.

Wie sensibel die Zielgruppe mit dem Thema „Häusliche Gewalt“ umgeht, zeigte deren Interesse an dieser Informationsveranstaltung. Über 11 Prozent nahmen das Angebot an, sich über dieses Problem zu informieren.

Entsprechend der in der Evaluation gewählten Zielgruppe lassen sich bei dieser Auswertung verschiedene Besonderheiten erkennen. Betrachtet man die hier aufgeführten Veranstaltungen im Einzelnen für sich, erkennt man das Wissen und die Weiterentwicklung um den Präventionsgedanken eines jeden Einzelnen aus der Zielgruppe.

Unstrittig lassen sich weiterhin der Fürsorgegedanken und die Verantwortung für das eigene Tätigkeitsfeld feststellen.

Abschließend erkennt man den Willen, sich durch Fortbildung in verschiedene Themenbereiche einzuarbeiten und Lösungsmöglichkeiten zu erlernen, die es im täglichen Leben umzusetzen gilt.

5.2.7 Auswertung Frage 5

(Wie würden Sie die einzelnen von Ihnen besuchten Veranstaltungen bewerten?)

Intention dieser Frage war es, eine Aussage über die Qualität der einzelnen Veranstaltungen zu erreichen. Die Zielgruppe hatte dabei die Möglichkeit, entsprechend dem Schulnotensystem von Note 1 (= sehr gut) bis Note 5 (= mangelhaft) eine Bewertung abzugeben.

Bezug nehmend auf die Auswertung der Frage 4 wurden auch hier wieder die zehn am meisten besuchten Veranstaltungen in einer Tabelle erfasst.

Tabelle 8: Häufigkeitstabelle

Veranstaltung	1	2	3	4	5	Keine Angabe
Eröffnungstag: Ausstellungen/Vorführungen in Prozent	21 42,0%	26 52,0%				3 6,0%
Info-Veranstaltung "Sex. Gewalt gg. Kinder" in Prozent	18 36,7%	24 49,0%	4 8,2%			3 6,1%
Ausstellung "Sexuelle Gewalt gg. Kinder" in Prozent	19 43,2%	21 47,7%	3 6,8%	1 2,3%		
Schulaktionstage in Prozent	10 29,4%	21 61,8%	2 5,9%	1 2,9%		
Info-Veranstaltung zur Suchtprävention in Prozent	13 43,3%	13 43,3%	2 6,7%			2 6,7%
Marionettentheater "Troll Toll" in Prozent	13 54,2%	9 37,5%				2 8,3%
Kletterwand in Prozent	12 54,5%	10 45,5%				
Info-Veranstaltung Drogen im Verkehr in Prozent	9 42,9%	8 38,1%	2 9,5%			2 9,5%
Gib 8 im Verkehr in Prozent	9 47,4%	9 47,4%				1 5,2%
Info-Veranstaltung "Häusliche Gewalt" in Prozent	11 57,9%	6 31,6%				2 10,5%

Die Bemessungsgrundlage für eine Bewertung setzte sich aus Inhalt, Umfang und Präsentation der einzelnen Veranstaltungen zusammen.

Der Eröffnungstag wurde dabei von 42 Prozent der Zielgruppe mit sehr gut und von 52 Prozent mit gut bewertet. Drei Personen gaben keine Benotung ab.

Die Informationsveranstaltung „Sexuelle Gewalt gegen Kinder“ lieferte ein ähnliches Ergebnis ab. Hier fanden 18 der Befragten, dass die Veranstaltung sehr gut gelungen war; weitere 24 fanden sie gut und 3 aus der Zielgruppe waren zufrieden. Auch hier setzten drei Personen kein Kreuz.

Die weiteren Projekte wurden ähnlich erfolgreich wie die beiden zuvor aufgeführten Veranstaltungen bewertet. Es konnten dabei im Hinblick auf alle Veranstaltungen keine Auffälligkeiten festgestellt werden. Näheres kann aus Anlage 9 entnommen werden.

Zur Übersicht soll in einer Tabelle ein Notenschnitt der hier aufgeführten Projekte transparent gemacht werden.

Tabelle 9: Häufigkeitstabelle

	Veranstaltung	Notendurchschnitt
1	Eröffnungstag: Ausstellungen/Vorfürungen	1,55
2	Info-Veranstaltung "Sexuelle Gewalt gegen Kinder"	1,69
3	Ausstellung "Sexuelle Gewalt gegen Kinder"	1,68
4	Schulaktionstage	1,82
5	Info-Veranstaltung zur Suchtprävention	1,60
6	Marionettentheater "Troll Toll"	1,40
7	Kletterwand	1,45
8	Info-Veranstaltung Drogen im Straßenverkehr	1,63
9	Gib 8 im Verkehr	1,50
10	Info-Veranstaltung "Häusliche Gewalt"	1,35

Die Qualitätsmessung ist hier umso höher zu bewerten, da es sich bei der Zielgruppe zu einem Großteil um Pädagogen in Form von Lehrkräften handelt, die regelmäßig mit einem Notensystem umgehen. Dies stellt einen positiven Gradmesser dar, dass objektiv betrachtet die Veranstaltungen einen jeden Einzelnen direkt an seinem „Nerv“ getroffen haben.

Die Bewertungen aller Veranstaltungen sind in einer Tabelle aus der Anlage 10 ersichtlich. Bei der Berechnung des Gesamtnotendurchschnittes aller besuchten Veranstaltungen konnte abschließend ein Ergebnis von **1,58** erzielt werden.

Dies stellt einen ausgezeichneten Wert dar, der kaum noch Spielraum für Verbesserungen zulässt.

5.2.8 Auswertung Frage 6

(Bei welcher Veranstaltung hätten Sie sich ein intensiveres Angebot gewünscht?)

Nachfolgend soll eine Grafik mit ihren Angaben verdeutlichen, welche Veranstaltungen markiert wurden.

Tabelle 10: Häufigkeitstabelle

	Veranstaltung	Anzahl der Nennungen
1	Schulaktionstage	1
2	Informationsveranstaltung „Drogen im Straßenverkehr“	1
3	Informationsveranstaltung zur Suchtprävention	1
4	Ausstellung – Rechtsextremismus	1
5	Ausstellung „Sexuelle Gewalt gegen Kinder“	2
6	Informationsveranstaltung „Sexuelle Gewalt gegen Kinder“	4

Auf diese Frage gab es ein relativ eindeutiges Ergebnis. Nur wenige Personen aus der Zielgruppe hätten die besuchten Projekte tiefergründiger

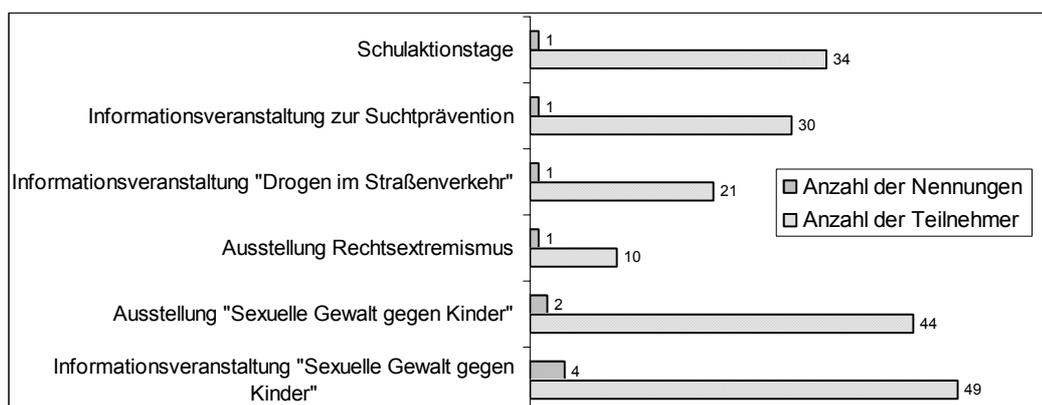
behandelt gehabt. Die Mehrheit zeigte sich bei der Auswertung der Fragebögen mehr als zufrieden.

Insgesamt betraf es 6 von 25 Projekten. Die Informationsveranstaltung „Sexuelle Gewalt gegen Kinder“, die mit am stärksten frequentiert war, bot 4 Personen Anlass zur Überlegung, das Angebot zu intensivieren. Auch die Informationsveranstaltung „Sexuelle Gewalt gegen Kinder“ wurde zweimal angekreuzt.

Die Schulaktionstage wurden einmal angekreuzt. Ebenso viele Stimmen erhielten die beiden Informationsveranstaltungen zu Drogen im Straßenverkehr und zur Suchtprävention. Bei der Ausstellung zum Thema Rechtsextremismus äußerte sich ebenfalls eine der befragten Personen, das Angebot zu intensivieren.

Um zu verdeutlichen, in welchem Verhältnis die festgestellten Nennungen zur jeweiligen Besucherzahl stehen, soll dies anhand einer Grafik dargelegt werden.

Abbildung 3



Abschließend kann festgestellt werden, dass sich lediglich 10 der 169 befragten Personen, insgesamt also nur 5,9 Prozent, ein intensiveres Angebot gewünscht hätten. Dies stellt ein erfreuliches Gesamtergebnis dar.

5.2.9 Auswertung Frage 7

(Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie zu den einzelnen Veranstaltungen?)

Bei dieser Frage hatte die Zielgruppe die Möglichkeit, aus fünf Antwortalternativen auszuwählen. Ergänzend wurde als weitere Option eine Freitextzeile unter „Sonstiges“ zur Verfügung gestellt, um die eigenen Ideen und Vorstellungen mit einzubringen. Die Antworten wurden im Anschluss klassifiziert, um so eine Einordnung zu gewährleisten.

Die Frage ist losgelöst von Frage 6 zu betrachten und steht somit nicht unmittelbar in deren Abhängigkeit.

Für die Zielgruppe kamen dabei folgende Verbesserungsvorschläge in Betracht.

Tabelle 11: Häufigkeitstabelle

	Verbesserungsvorschläge		
1	Zu Zeitpunkt Nennungen	früher 3	
2	Zu Örtlichkeit Nennungen	Andere Örtlichkeit 3	Zentralere Lage 1
3	Zu Präsentation Nennungen	Programm zu kompakt 1	
4	Zu Art der Bekanntmachung Nennungen	früher 6	
5	Zu Presseberichterstattung Nennungen	mehr Informationen 2	Objektivität 1
6	zu Sonstiges Nennungen	8	

Auch bei der Beantwortung dieser Frage waren Mehrfachnennungen möglich. Lediglich drei Befragte hätten ihre besuchte Veranstaltung gerne zu einer früheren Tageszeit gesehen. Weitere drei Personen aus der Zielgruppe hätten sich gerne an anderen Örtlichkeiten eine solche Veranstaltung gewünscht. Eine Person konkretisierte ihre Antwort; hier

sollte die Sicherheitswoche direkt im Zentrum von Heidelberg stattfinden. Für einen der Befragten stellte sich das Programm, bestehend aus Präsentation, Podiumsdiskussion und Fragerunde, in seiner Gesamtheit als zu kompakt dar.

Sechs Personen hätten gerne im Vorfeld früher von der Gesamtveranstaltung erfahren.

Eine Person hätte gerne umfangreichere Informationen über das Gesamtprojekt aus der Presse erhalten, während eine Stimme auf mehr Objektivität fiel.

Acht Nennungen fielen weiterhin auf den Punkt Sonstiges. Diese verteilten sich in den Alternativen

- Inhalt praxisorientierter
- Mehr Prävention
- Thematik vertiefen
- Gewährleistung der Teilnahme
- Bessere Definition der Zielgruppe

Zur Verdeutlichung werden die Verbesserungsvorschläge, Bezugnehmend auf die jeweiligen Veranstaltungen, noch einmal in ihrer Gesamtheit als Übersicht in Anlage 11 aufgeführt.

5.2.10 Auswertung Frage 8

(Welche Themen, die in der Sicherheitswoche Leimen nicht angeboten wurden, wären Ihnen darüber hinaus wichtig gewesen?)

Mit dieser Frage galt es festzustellen, ob für die Befragten das vorhandene Angebot an Veranstaltungen abschließend war oder darüber hinaus Interesse an weiteren Themen bestanden hat. Auch hier waren wiederum Mehrfachnennungen möglich, weshalb sich die Prozentangaben auf die Nennungen der 169 Befragten beziehen.

Tabelle 12: Häufigkeitstabelle

Veranstaltung	Nennungen	in Prozent
Stadtplanung	24	14,2 %
Spielplätze	32	18,9 %
Straßenverkehr	19	11,2 %
Jugendtreff	39	23,1 %
Integration von Ausländern	42	24,9 %
Kinderschutz/Jugendschutz	49	29,0 %
Jugend und Gewalt	81	47,9 %
Sonstige: Gewaltverbrechen	1	0,6 %
Mobbing	1	0,6 %
Vandalismus	1	0,6 %
Einfluss Elternhäuser	1	0,6 %
Keine	43	25,4 %

Der oben aufgeführten Tabelle ist zu entnehmen, dass fast die Hälfte der Befragten, insgesamt 47,9 Prozent, das Thema Jugend und Gewalt in einem Einzelprojekt aufgearbeitet haben wollte. Über 14 Prozent aus der Zielgruppe interessierte sich für das Thema Stadtplanung. Knapp 19 Prozent hätten gerne als einen Schwerpunkt Spielplätze in Leimen gesehen. Auch für den Straßenverkehr interessierten sich 11,2 Prozent. Bei der Auswertung dieser Frage waren über 23 Prozent der Meinung, das Thema Jugendtreff mit in die Sicherheitswoche aufzunehmen.

Die Sicherheitswoche Leimen hatte sich als einen Schwerpunkt die Integration von Aussiedlern und Ausländern gesetzt und dies in den meisten Einzelveranstaltungen einfließen lassen. Darüber hinaus wünschten sich rund ein Viertel der Befragten, die Thematik in einer Einzelveranstaltung aufzuarbeiten.

Mit einer Nennung von 24,9 Prozent wurde der Kinder- und Jugendschutz belegt.

Die freitextliche Antwortmöglichkeit „Sonstige“ wurde insgesamt vier Mal angekreuzt. Dabei wurden die Themen Gewaltverbrechen, Mobbing,

Vandalismus und Einfluss der Elternhäuser auf Kinder und Jugendliche je einmal aufgeführt. Dies machte jeweils 0,6 Prozent aus.

Rund ein Viertel der Zielgruppe, insgesamt 25,4 Prozent, ließ die Frage unbeantwortet und zeigte sich dementsprechend zufrieden mit dem in Leimen angebotenen Gesamtprojekt.

5.2.11 Auswertung Frage 9

(Haben Sie durch die Sicherheitswoche Leimen praktische Erkenntnisse für ihren Alltag gewinnen können?)

Die Sicherheitswoche Leimen sollte bei den Besuchern einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen und zu einer Umsetzung praktischer Erkenntnisse im täglichen Leben förderlich sein. Die hier aufgeführte Tabelle soll eine Auskunft darüber geben, ob die Zielgruppe sich damit identifizieren konnte.

Tabelle 13: Häufigkeitstabelle

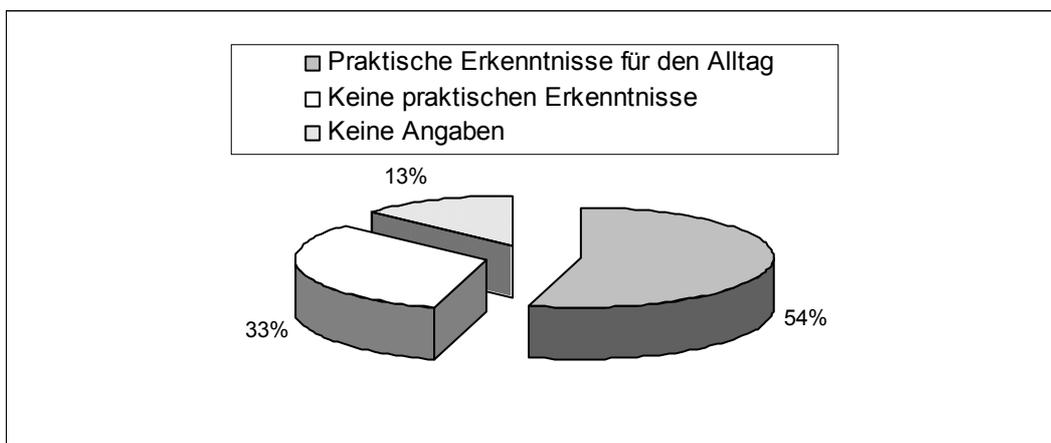
	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Ja	92	54,4 %	62,6 %	62,6 %
Nein	55	32,5 %	37,4 %	100,0 %
Gesamt	154	91,1 %	100,0 %	
Keine Angaben	22	13,0 %		
Gesamt	169	100,0 %		

Ein Großteil der Befragten (62,2 Prozent) äußerte dabei, dass die Sicherheitswoche zu einer Förderung der Erkenntnisse des Alltages geführt hat. Der Anteil derer, die keine praktische Umsetzung für den Alltag sahen, machte lediglich etwas mehr als ein Drittel aus und belief sich auf 37,4 Prozent. 22 Personen aus der Zielgruppe machten hierzu keine Angaben. Die Zahlen sind insofern nachvollziehbar, da dem Großteil dieser 22 Nennungen die Sicherheitswoche nicht bekannt war.

Somit kann festgestellt werden, dass das Präventionsschwerpunktprojekt Sicherheitswoche Leimen bei der befragten Zielgruppe einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat.

Zur Veranschaulichung soll abschließend auch nachfolgendes Diagramm beitragen:

Abbildung 4



5.2.12 Auswertung Frage 10

(Ein Ziel der Sicherheitswoche Leimen ist der Aufbau von Netzwerken in der Prävention. Wurde dieses Ziel Ihrer Meinung nach durch diese Veranstaltung erreicht?)

Der Aufbau von Netzwerken war ein erklärtes Programmziel der Sicherheitswoche Leimen. Darunter ist die Realisierung einer verzahnten Zusammenarbeit zu verstehen. Gefordert wird hier eine konzeptionelle Kooperation (Vernetzung) aller Ressorts und Institutionen, die zur Prävention etwas beitragen können.¹¹⁹ Es wird folglich die Bündelung aller Kräfte in einem behördenübergreifenden Gremium angestrebt.¹²⁰

¹¹⁹ Schwind 2001, S. 341

¹²⁰ Kaselofsky 1995, S. 3

Da der Erfolg von Kriminalprävention somit gesehen ganz entscheidend von der Zusammenarbeit und der Vernetzung aller in diesem Bereich tätigen Menschen zusammenhängt, sollte durch die Sicherheitswoche Leimen der hierzu notwendige Dialog zum Anstoß führen, diesen fördern und vertiefen.

Ob dies gelungen ist, verdeutlicht nachfolgende Tabelle.

Tabelle 14: Häufigkeitstabelle

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig				
Nein	11	6,5 %	7,1 %	7,1 %
Ja	7	4,1 %	4,5 %	11,6 %
Ja - weitgehend	32	18,9 %	20,6 %	32,3 %
Ja - teilweise	38	22,5 %	24,5 %	56,8 %
Weiß nicht	67	39,6 %	43,2 %	100,0 %
Gesamt	155	91,7 %	100,0 %	
Fehlend	14	8,3 %		
Gesamt	169	100,0 %		

Mit 39,6 Prozent und somit einem deutlichen Abstand vor allen anderen erhielt die Antwortalternative „Weiß nicht“ die meisten Stimmen. 22,5 Prozent der Befragten sahen den Aufbau eines Netzwerkes als teilweise gelungen an, während 18,9 Prozent weitgehend von der Realisierung eines Netzwerkgedankens überzeugt waren.

Sieben Personen aus der Zielgruppe, dies entspricht 4,1 Prozent, sahen mit Durchführung der Sicherheitswoche Leimen diesen Prozess als gelungen und abgeschlossen an.

Lediglich 6,5 Prozent konnten keine Verbindung zwischen dem stattgefundenen Präventionsschwerpunktprojekt und der Entstehung eines Netzwerkes erkennen und hielten dieses Ziel für nicht erfüllt. 14 Personen gaben keine Antwort auf diese Frage. Diese Zahl ist insofern

nachvollziehbar, da sie sich in etwa mit der gleichen Anzahl von Personen deckte, denen die Sicherheitswoche unbekannt war.

Als Ergebnis lässt sich bei dieser Frage festhalten, dass ein Großteil der befragten Zielgruppe sich selbst noch nicht als ein „Zahnrad“ des Präventionsnetzwerkes erkennt.

5.2.13 Auswertung Frage 11

(Würden Sie es befürworten, dass in den nächsten Jahren eine weitere Sicherheitswoche in Leimen durchgeführt wird?)

Erklärtes Programmziel war nicht nur der Aufbau von Netzwerken, sondern der Fortbestand und Ausbau des Präventionsgedankens in Form eines weiteren, gleich gelagerten Projektes in der großen Kreisstadt Leimen. Es wurde bereits erwähnt, dass die Sicherheitswoche auf eine enorme Resonanz gestoßen war; über 7500 Menschen zeigten durch die Teilnahme ihr Interesse an den einzelnen Veranstaltungen.

Nachfolgende Tabelle soll eine Auskunft darüber geben, ob für die befragte Zielgruppe dieser Sicherheitsgedanke in Form einer weiteren Veranstaltung angestrebt wird.

Tabelle 15: Häufigkeitstabelle

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	158	93,5 %	97,5 %	97,5 %
	Nein	4	2,4 %	2,5 %	100,0 %
	Gesamt	162	95,9 %	100,0 %	
	Keine Angaben	7	4,1 %		
	Gesamt	169	100,0 %		

Das Ergebnis dieser Umfrage brachte deutlich zum Ausdruck, dass der Sicherheitsgedanke in Leimen groß geschrieben wird.

Die deutliche Mehrheit der Befragten, 93,5 Prozent, sprach sich für die Wiederholung einer weiteren Sicherheitswoche aus. Sieben Personen machten keine Angaben zu dieser Frage. Nur vier Personen lehnten ein erneutes Präventionsprojekt ab.

Bei der Beantwortung dieser Frage brachte die Zielgruppe deutlich zum Ausdruck, dass das Projekt erheblich zur Förderung des Sicherheitsempfindens in der Großen Kreisstadt Leimen beigetragen hat und fortgesetzt werden sollte.

5.2.14 Auswertung Frage 12

(Aus welchen Beweggründen heraus würden Sie eine weitere Sicherheitswoche in Leimen befürworten beziehungsweise ablehnen?)

Tabelle 16: Häufigkeitstabelle

Beweggründe für eine weitere Sicherheitswoche	Nennungen	in Prozent
Vertrauen Bürger - Polizei - Verwaltung	6	3,6 %
Nachhaltigkeit / Begreifbarkeit zum Thema Prävention	50	29,6 %
Information der Bevölkerung	32	19,3 %
Vertiefung / Erweiterung des Netzwerkgedankens	20	11,8 %
Interessante Thematik	11	6,5 %
Sensibilisierung der Bürger	22	13,0 %
Entschärfung von Problemfeldern	12	7,1 %
Verpasste Veranstaltungen nachholen	3	1,7 %
Sicherheitsempfinden stärken	14	8,3 %
Praktische Erkenntnisse für den Alltag	6	3,6 %
Beweggründe gegen eine weitere Sicherheitswoche	Nennungen	in Prozent
Desinteresse bei häufiger Wiederholung	1	0,6 %
Zu hoher Aufwand	2	1,2 %
Keine Angaben	43	25,4 %

Die Frage wurde bewusst freitextlich gewählt, um in einem eigenen Zielbildungsprozess die Vor- beziehungsweise Nachteile dieses Projektes aufzuzeigen. Anschließend wurden die Antworten katalogisiert. Die zuvor gezeigte Tabelle soll Aufschluss über die Antworten aus der Zielgruppe geben. Bei der Auswertung der Fragebögen wurden Mehrfachnennungen festgestellt, weshalb sich die aufgeführten Prozentzahlen an der Anzahl der 169 Befragten ausrichteten.

Sechs der Befragten sahen in einer Fortsetzung der Sicherheitswoche die Möglichkeit, das Vertrauen zwischen Bürger, Polizei und Verwaltung zu vertiefen. Ebenso viele erhofften sich in einer Wiederholung praktische Erkenntnisse für ihren Alltag. Fast ein Drittel (50 Nennungen) erkannte die Wichtigkeit für eine Nachhaltigkeit und Begreifbarkeit zum Thema Prävention.

Ansonsten wurde durch 19,3 Prozent (32 Nennungen) der Befragten angegeben, hierdurch die Bevölkerung über das Thema Prävention besser informieren zu können. Weitere 11,8 Prozent (20 Nennungen) sahen die Chance, den Netzwerkgedanken zu erweitern und zu vertiefen.

Elf Antworten fielen auf die Alternative „Interessante Thematik“, weitere 22 Nennungen sahen eine Möglichkeit, die Bürger zu sensibilisieren.

7,1 Prozent stellten in Leimen Problemfelder fest und versprachen sich in einer Wiederholung eine gute Aussicht auf deren Entschärfung, 8,3 Prozent eine Stärkung des Sicherheitsempfindens.

Insgesamt sprachen sich drei der Befragten gegen die Wiederholung einer weiteren Sicherheitswoche aus. Dabei wurde das Argument „Desinteresse bei häufiger Wiederholung“ mit einer Stimme und „zu hoher Aufwand“ mit zwei Nennungen angeführt.

Somit ist hier nachhaltig das Interesse an einer Fortsetzung dieses Präventionsgedanken zu erkennen.

5.2.15 Auswertung Frage 15 (Wo sind Sie beschäftigt?)

Um zu verdeutlichen, wie sich die befragte Zielgruppe zusammensetzte, soll dies nachfolgende Tabelle darlegen.

Tabelle 17: Häufigkeitstabelle

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Grundschule	22	13,0 %	13,0 %	13,0 %
Realschule	23	13,6 %	13,6 %	26,6 %
Hauptschule	17	10,1 %	10,1 %	36,7 %
Gymnasium	14	8,3 %	8,3 %	45,0 %
Kindergarten	37	21,9 %	21,9 %	66,9 %
Jugendarbeit	5	3,0 %	3,0 %	69,8 %
Kirche	2	1,2 %	1,2 %	71,0 %
Stadtverwaltung	25	14,8 %	14,8 %	85,8 %
Polizei	8	4,7 %	4,7 %	90,5 %
Grund- und Hauptschule	8	4,7 %	4,7 %	95,3 %
Jugendhilfe	5	3,0 %	3,0 %	98,2 %
Fahrschule	3	1,8 %	1,8 %	100,0 %
Gesamt	169	100,0%	100,0%	

Bei einer Betrachtung der Verteilung lassen sich keine Besonderheiten erkennen. Entsprechend der beruflichen Zugehörigkeit verteilte sich proportional die teilnehmende Zielgruppe. Alle angesprochenen Expertengruppen zeigten durch ihre Teilnahme an der Evaluation Interesse für den Präventionsgedanken.

Resümierend lässt sich hier durch die Mitarbeit aller aufgeführten gesellschaftlichen Kräfte das Wissen um den Umstand erkennen, dass der

Präventionsgedanke nicht nur von einem Ressort, sondern von allen ineinander greifend durchgeführt werden kann.

5.3 Verbesserungsmöglichkeiten

Wie einleitend schon erwähnt, sollte die Evaluation als ein weiteres Ziel dazu beitragen, vorhandene Schwachstellen zu analysieren und Verbesserungsmöglichkeiten zur Optimierung zukünftiger und gleich gelagerter Projekte anzubieten. Nachfolgend sollen genannte Vorschläge zur Diskussion anregen:

- Der Fragebogen zur Analyse des subjektiven Sicherheitsempfindens im Vorfeld der Sicherheitswoche hat sich bewährt. Bezug nehmend auf Frage acht des dieser Diplomarbeit zugrunde liegenden Fragebogens erscheint es von Vorteil, die geplanten Präventionsveranstaltungen hier schon als einen eigenen Bereich anzusprechen und so eine „Neigungsreihenfolge“ zu erlangen. Darüber hinaus sollte ein freitextliches Antwortfeld für eigene Ideen und Vorstellungen weiterer präventabler Themen zur Verfügung stehen.
- Es wäre von Vorteil, im Rahmen einer weiteren Sicherheitswoche nochmals eine Befragung mit einem den dortigen Verhältnissen angepassten Fragebogen durchzuführen (siehe hierzu 4.2: Gütekriterien der Messung). Dadurch könnten die hier festgestellten positiven Resultate in ihrer Aussagekraft bestätigt und bestärkt werden.
- Die Auswertung von Frage neun führte zu dem Ergebnis, dass nahezu ein Drittel der Zielgruppe keine förderlichen Erkenntnisse für den Alltag gewinnen konnte. Die Sicherheitswoche sollte zum Nachdenken anregen, Prävention begreifbar machen und der Umsetzung für das tägliche Leben dienlich sein. Demzufolge wäre in den einzelnen

Veranstaltungen der praktische Bezug noch weiter als ein Leitgedanke zu vertiefen.

- Bei Auswertung von Frage zehn zeigte sich, dass die Befragten überwiegend Probleme hatten, durch dieses Schwerpunktprojekt den Aufbau von Netzwerken in der Prävention zu erkennen und zu begreifen.

Es wird angeregt, den Netzwerkgedanken bei zukünftigen Sicherheitswochen transparenter gegenüber der Zielgruppe zu gestalten und somit deren „Rolle“ in diesem System aufzuzeigen. Gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen, Workshops oder Hospitationen bieten weitere Möglichkeiten, das jeweilige Rollenverständnis besser zu verstehen.

Als Integrationsfiguren und Vorbilder ist es deren Aufgabe und Pflicht, sich zum Fürsprecher und Förderer bürgernaher Prävention zu machen. Sie geben der Prävention die Bedeutung, die Voraussetzung für die Akzeptanz in der Bevölkerung und das Engagement der einzelnen Bürgerinnen und Bürger ist.

- Einhergehend mit dem Wunsch einer weiteren Sicherheitswoche aus Frage 11 zeigt sich eine Kontinuität der kommunalen Kriminalprävention. Die Zielgruppe brachte hier deutlich das Fortsetzen des Sicherheitsgedanken zum Ausdruck. Um diesem gerecht zu werden und nicht erst eine weitere Sicherheitswoche „abwarten“ zu müssen, könnten Arbeitskreise in einer eher lockeren Form organisiert werden, die durch interessierte gesellschaftlichen Kräfte besetzt werden. Diese Arbeitskreise könnten lokale Probleme aufnehmen und in einem Zielbildungsprozess Lösungen aufzeigen, um diese an Entscheidungsträger weiterzugeben. Die Leitung sollte dabei von erfahrenen Kommunalpolitikern als Moderatoren durchgeführt werden.

- Die Durchführung einer Sicherheitswoche erfordert einen hohen personellen Aufwand, und damit einhergehend großes zeitliches Engagement eines jedes Mitwirkenden. Die Auswertung der Frage 12 zur Ausrichtung einer weiteren Sicherheitswoche stieß dabei teilweise aus polizeilicher Sicht auf Ablehnung. Auslöser hierfür ist der Umstand, dass die Große Kreisstadt Leimen von einem Polizeiposten betreut wird. Entsprechend der geringen Personalstärke einer solchen Dienststelle stieg die Belastung der Beamten um ein Vielfaches, da auch der tägliche Dienst aufrechterhalten werden musste. Folglich sollten im Vorfeld Kräfte gebündelt werden, um dem entgegenzuwirken.

6 Schlussbetrachtung

Die Sicherheitswoche Leimen hat aufgezeigt, dass der richtige Weg zu einer Kriminalitätsprohylaxe eingeschlagen wurde. Veranstaltet von Stadtverwaltung und Polizei eröffnete diese sechste Veranstaltung ihrer Art innerhalb von Heidelberg ideale Voraussetzungen zu einer Vernetzung auf örtlicher Ebene. Indem die Handlungsfelder und Arbeitsschwerpunkte gemeinsam definiert und angegangen wurden, konnte der Idee der Kommunalen Kriminalprävention neue Schubkraft verliehen und so die Identifikation mit gemeinsamen Zielen gefördert werden.

Des Weiteren nahm das Präventionsschwerpunktprojekt die Sorgen und Ängste der Menschen rund um Leimen auf. Um diese überhaupt kennen zu lernen, führten beide Gremien in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kriminologie der Universität Heidelberg eine fachübergreifende Sicherheitsanalyse in Form eines Fragebogens innerhalb der Bevölkerung Leimens durch. Dabei galt es, deren Belange ernst zu nehmen und sich so an den subjektiven Erwartungen und Bedürfnissen der Bevölkerung zu

orientieren. Diese wurden in die beschriebene Präventionsinitiative aufgenommen und umgesetzt.

Die Bürger in Leimen lernten so ein neues Sicherheitsgefühl kennen. Prävention wurde greifbar zu den Menschen gebracht und so ein Gefühl vermittelt, dass Stadtverwaltung und Polizei die Sorgen und Ängste ernst nehmen. So konnten sichtbare und spürbare Lösungen erreicht werden, die in ihrer Aussage wissenschaftlich fundiert sind.

Die vorliegende Diplomarbeit hat aber auch aufgezeigt, dass Präventionsarbeit im kommunalen Raum nicht nur eine Aufgabe der Stadtverwaltung und Polizei, sondern aller am Gemeindeleben Beteiligten ist. Nur gemeinsam mit allen gesellschaftlichen Kräften kann es zu nachhaltigen und auf Fortbestand abgezielten Erfolgen kommen.

Dass eine solche Sicherheitswoche keine starre, sondern eine anpassungsfähige Einrichtung ist, zeigen ähnliche Veranstaltungen. So fanden innerhalb der Polizeidirektion Aalen mit den angrenzenden Gemeinden Essingen und Oberkochen jeweils ähnlich gelagerte Projekte statt. Auch die Gemeinde Munderkingen im Alb-Donau-Kreis erkannte die Vorteile eines solchen Präventionsprojektes. Sehr konkrete Planungen laufen mittlerweile auch in der Stadt Pforzheim.

Die Sicherheitswoche trug zweifelsohne zur Förderung des Präventionsgedankens in der Großen Kreisstadt Leimen bei. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der schwierigen Finanzlage kann festgestellt werden, dass es sich bei diesem Schwerpunktprojekt um ein verhältnismäßig kostengünstiges und sinnvolles Instrumentarium der kommunalen Kriminalprävention handelt. Dadurch konnte nicht nur die Kriminalitätsfurcht erheblich gemindert, sondern für den Einzelnen auch praktische Erkenntnisse im Alltag gewonnen werden.

Sie hat auch, wie die Veranstaltungen in den anderen Großen Kreisstädten zuvor, in Leimen ihr Ziel erreicht. Die Menschen in und um Leimen wurden angesprochen und zur Mitarbeit animiert.

Präventionsthemen werden auch in Zukunft ein fester Bestandteil gemeinwesenorientierter Arbeit sein. Die Entscheidungsträger in der Kommune und Polizei werden den begonnenen konstruktiven Dialog mit ihren Sicherheitspartnern weiter pflegen und das Thema „Kommunale Kriminalprävention“ mit den Bereichen bürgerschaftliches Engagement, Vernetzung der gesellschaftlichen Kräfte und Stärkung des subjektiven Sicherheitsempfinden fortführen.

Somit stellen die Heidelberger Sicherheitswochen im Rahmen der kommunalen Kriminalprävention ein ideales Präventionsprojekt für die Zukunft dar.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Bücher:

- **Ammer, Andreas**

„Kommunale Kriminalitätsprophylaxe“, Zusammenfassung und Analyse des Internationalen Kolloquiums: „Gewalt in unseren Städten als Beispiel für Aufgaben der kommunalen Kriminalpolitik“ vom 26. bis 30. September 1988 in Münster, Weißer Ring Gemeinnützige Verlags GmbH, Mainz 2000
- **Atteslander, Peter**

„Methoden der empirischen Sozialforschung“, 9. Auflage, Walter de Gruyter Verlag, Berlin 2000
- **Bundesministerium des Innern (Herausgeber)**

„Erster Periodischer Sicherheitsbericht“ – Kurzfassung, Berlin 2001
- **Dietz, Barbara**

„Zwischen Anpassung und Autonomie“, Berlin: Duncker und Humboldt, 1995
- **Drechsler, Hanno / Hilligen, Wolfgang / Neumann, Franz**

„Gesellschaft und Staat“, 9. neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Verlag Franz Vahlen, München 1995
- **Feltes, Thomas (Herausgeber und Mitautor)**

„Kommunale Kriminalprävention in Baden-Württemberg – Erste Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung von drei Pilotprojekten“ Empirische Polizeiforschung, Band 9, Felix-Verlag, Holzkirchen/OBB 1995
- **Friedrichs, Jürgen**

„Methoden empirischer Sozialforschung“, 12. Auflage, Westdeutscher Verlag GmbH, Oplanden 1984

- **Holm, Kurt**
 „Die Befragung“ Teil 1, München: Franke, 1975

- **Innenministerium Baden-Württemberg**
 „Netzwerk der Zukunft“, Fachkongress vom 22. November 2001,
 Redaktion: Landeskriminalamt Baden-Württemberg, Stuttgart 2002

daraus:
 Fuchs, Bernd „Forum I KKP – Erfahrungen und Perspektiven“

- **Innenministerium Baden-Württemberg**
 „Kommunale Kriminalprävention im grenzübergreifenden
 Zusammenwirken“, Seminar am Euro-Institut Kehl vom 23 bis 25.
 November 1999, Redaktion: Euro-Institut EWIV, Kehl 1999

daraus:
 Fuchs, Bernd „Sicherheitswochen“

- **Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der
 Universität Bielefeld (Herausgeber)**
 „Junge Aussiedler zwischen Assimilation und Marginalität“, Bielefeld
 1999

- **Jehle, Jörg-Martin (Herausgeber)**
 „Raum und Kriminalität, Sicherheit der Stadt, Migrationsprobleme“, Neue
 Kriminologische Schriftenreihe der Neuen Kriminologischen Gesellschaft
 e.V., Band 107, Forum Verlag Godesberg GmbH, Mönchengladbach 2001

- **Kaselofsky, Klaus**
 „Aktivitäten des Arbeitskreises Vorbeugung und Sicherheit“, Dezernat für
 Jugend, Gesundheit, Soziales und Sport der Landeshauptstadt Düsseldorf
 (Stand Februar 1995), Düsseldorf 1995

- **Kerner, Hans-Jürgen / Jehle, Jörg-Martin / Marks, Erich**
 „Entwicklung der Kriminalprävention in Deutschland“ – Allgemeine
 Trends und bereichsspezifische Perspektiven, Dokumentation des 3.
 Deutschen Präventionstages in Bonn vom 5. – 7. Mai 1997, Forum Verlag
 Godesberg, Mönchengladbach 1998

daraus:

Zierke, Jörg, „Anforderungen einer zukunftsorientierten, gesamtgesellschaftlich ausgerichteten Kriminalitätsvorbeugung“ – Erfordernis eines bundesweiten Präventionsgremiums -

- **Kähler, Wolf-Michael**

„Statistische Datenanalyse mit SPSS/PC+“, 3. verbesserte und erweiterte Auflage, Vieweg Verlag, Braunschweig/Wiesbaden 1993

- **Kromrey, Helmut**

„Empirische Sozialforschung“, Modelle und Methoden der Datenerhebung und Datenauswertung, 8. durchgreifend überarbeitete und erweiterte Auflage, Verlag Leske und Budrich GmbH, Oplanden 1998

- **Kube, Edwin**

„Systematische Kriminalprävention, ein strategisches Konzept mit praktischen Beispielen“ in Sonderband der Bundeskriminalamt - Forschungsreihe, Wiesbaden 1987

- **Kube, Edwin / Koch, Friedrich**

„Kriminalprävention, Lehr- und Studienbriefe Kriminologie“, Nr. 3, Herausgeber: Burghard, Waldemar / Hamacher, Hans-Werner, Verlag Deutsche Polizeiliteratur GmbH, 1997

- **Landeskriminalamt Baden-Württemberg**

„Handbuch der Polizei für die Planung, Durchführung und Evaluation von Präventionsprojekten“, Projektgruppe Evaluation der Kommission Polizeiliche Kriminalprävention, Stuttgart 2001

- **Landeskriminalamt Baden-Württemberg**

„Handbuch zur Planung und Durchführung von Bevölkerungsbefragungen im Rahmen der Kommunalen Kriminalprävention“, Standardinventar zur Durchführung kommunaler Opferstudien –Handbuch – Redaktion: Forschungsgruppe Kommunale Kriminalprävention Baden-Württemberg (Verantwortlicher: Prof. Dr. Thomas Feltes) im Auftrag des Innenministeriums Baden-Württemberg, 2. überarbeitete Auflage, Stuttgart 2000

- **Landeskriminalamt Baden-Württemberg (Herausgeber)**
 „Kommunale Kriminalprävention“, Auftraggeber: Innenministerium
 Baden-Württemberg, LKA 1996
- **Lange, Kerstin**
 „Maßnahmen der Prävention gegen Jugendkriminalität in Baden-
 Württemberg“, (Magisterarbeit), Universität Konstanz, Fakultät für
 Verwaltungswissenschaft, Fachbereich Politikwissenschaft, 1998
- **Langenscheidts Handwörterbuch (Herausgeber)**
 „Französisch, Teil 1“, Herausgeber: Langenscheidt-Redaktion,
 Langenscheidt-Verlag, München 2001
- **Lienert, Gustav**
 „Testaufbau und Analyse“, 3. Auflage, Weinheim/Berlin/Basel: Beltz,
 1999
- **Moritz, Karsten**
 „Kriminalprävention als kommunale Aufgabe des eigenen
 Wirkungskreises“, Juristische Schriftenreihe, Band 157, LIT Verlag
 Hamburg, 2001
- **Mummendey, Hans-Dieter**
 „Die Fragebogen-Methode“, Prüfungsliteratur Diagnostik,
 Göttingen/Toronto/Zürich: Hogrefe, 1987
- **Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes**
 „Qualitätssicherung Polizeilicher Präventionsprojekte – Eine Arbeitshilfe
 für die Evaluation“ Herausgeber: Zentrale Geschäftsstelle Polizeiliche
 Kriminalprävention der Länder und des Bundes, Stuttgart 2003
- **Rossi, Peter H. / Freeman, Howard E. / Hofmann, Gerhard**
 Programm-Evaluation – Einführung in die Methoden angewandter
 Sozialforschung, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart 1988
- **Roth, Erwin**
 „Sozialwissenschaftliche Methoden“, 3. Auflage, Oldenburg-Verlag,
 Wien: Oldenbourg, 1993

- **Schnell, Rainer /& Hill, Paul B. / Esser, Elke**
 „Methoden der empirischen Sozialforschung“, R. Oldenburg Verlag
 München/Wien, München 1993
- **Schwind, Hans-Dieter**
 „Kriminologie – eine praxisorientierte Einführung mit Beispielen“,
 11. neubearbeitete und erweiterte Auflage, Kriminalistik Verlag
 Heidelberg, Heidelberg 2001
- **Ständige Konferenz der Innenminister und –senatoren der Länder**
 „Programm Innere Sicherheit“, Fortschreibung 1994, beschlossen auf der
 IMK-Sitzung vom 26.11.1993, Oylein 1993
- **Strobel, Rainer / Kühnel, Wolfgang**
 „Dazugehörig und ausgegrenzt – Analysen zu Integrationschancen junger
 Aussiedler“, Konflikt und Gewaltforschung, Juventa Verlag, Weinheim
 und München 2000
- **Volkman, Hans-Rüdiger / Jäger, Joachim**
 „Evaluation kriminalpräventiver Projekte“, Eine Grundlegung für die
 Praxis, Verlag und Herausgeber Polizei-Führungsakademie,
 Münster 2000
- **Von Bade, Klaus (Herausgeber)**
 „Migrations- und Integrationspolitik gegenüber gleichstämmigen
 Zuwanderern“, Universitätsverlag Rasch, Osnabrück 1999
- **Wehmann, Mareike**
 „Freizeitorientierung jugendlicher Aussiedler und Aussiedlerinnen“ in:
 Aussiedler: Deutsche Einwanderer aus Osteuropa, Universitätsverlag
 Rasch, Osnabrück 1999

Zeitschriften / Erlasse / Sonstige Quellen:

- **Akademie der der Polizei**
„Spätaussiedler – die fremden Deutschen“ Geschichte, Hintergründe, Aktuelle Situation, Stand: 8. Mai 2000
- **Bundesministerium des Innern**
„Schily zieht positive Bilanz in der Sicherheitspolitik“, Pressemitteilung vom 02.05.2002, S. 1, Berlin 2002
- **Bubenitschek, Günther**
„Sicherheitswochen Leimen – Filmkommentar“, Polizeidirektion Heidelberg, Führungs- und Einsatzstab – Kriminalprävention, Az.: KP/1210, Heidelberg, 18.10.2002
- **Feltes, Thomas / Baier, Roland**
„Kommunale Kriminalprävention, Modelle und bisherige Ergebnisse“ in: Kriminalistik, 1994, S. 693 ff
- **Fuchs, Bernd / Bubenitschek, Günther**
„Leitlinien zur Kriminalprävention im Bereich Polizeidirektion Heidelberg“ – Gesamtkonzeption -, Heidelberg, Januar 2003
- **Giest-Warsewa, Renate**
„Junge Spätaussiedler – ihre Lebenswelt und ihre Sichtweisen“ in: Landesgruppe Baden-Württemberg in der DVJJ, Info 1998.
- **Heinen, Ute**
„Zuwanderung und Integration in der Bundesrepublik Deutschland“ in: Informationen zur politischen Bildung, Herausgeberin: Bundeszentrale für politische Bildung, Heft 267/2000, Verlag Franzis print & media GmbH, München 2000
- **Hunsicker, Ernst (1996)**
„Vereine zur Förderung der Kriminalprävention“ in: KRIMINALISTIK, Heft 7/96, S. 499-501

- **Klumpp, Dieter / Polizeidirektion Heidelberg**

„Pressespiegel – Sicherheitswoche Leimen 07. – 14. Juli 2002“,
Polizeidirektion Heidelberg – Öffentlichkeitsarbeit, Juli 2002

Sonstige Quellen:

- **Rhein-Neckar-Zeitung,**
Ausgabe vom 11.06.2002
- **Badische Anzeigen-Zeitung,**
Ausgabe vom 12.06.2002

Diplomarbeiten / Seminararbeiten:

- **Hofheinz, Ulla.:** „Lernort Kino – Beschreibung und Evaluation der Kinospicals 2000“,
21. Studienjahrgang, Fachhochschule Villingen-Schwenningen, Hochschule für Polizei, Fachbereich II, Oktober 2001
- **Brenner, Torsten.:** „Vom Mobiltelefon zum SOS-Handy – Beschreibung und Evaluation des Projektes SOS-Handy“,
22. Studienjahrgang, Fachhochschule Villingen-Schwenningen, Hochschule für Polizei, Fachbereich IV, Oktober 2002

Internetseiten: (Stand: 09/2003)

www.ifb.uni-stuttgart.de/-doerner/spruch3.html (12.09.2003)

www.praevention-rhein-neckar.de

Intranetseiten: (Stand: 10/2003)

www.lka.bwl.de

www.pdhd.bwl.de

www.polizei-online.bwl.de

www.praeventionstag.de

www.polizei.propk.de

Anlagen:

1. Deckblatt des Fragebogen
2. Anschreiben an die Zielgruppe
3. Musterfragebogen
4. Ausgangsfragebogen der Stadt Leimen
5. Codeplan
6. Erläuterung der Einzelveranstaltungen
7. Auflistung der freitextlichen Beantwortung zu Frage 2
8. Auflistung der Teilnahme an den einzelnen Veranstaltungen
9. Auflistung über die Bewertungen der jeweiligen Projekte
10. Übersicht des Notendurchschnitts aller Veranstaltungen
11. Verbesserungsvorschläge einzelner Veranstaltungen
12. Auflistung der freitextlichen Antworten zu Frage 8

zur



SICHERHEITSWoche LEIMEN

7 . - 1 4 . J U L I 2 0 0 2

im Rahmen der Diplomarbeit

"Sicherheitswochen – Ein Präventionsprojekt mit Zukunft?"

von

Wolfgang Metzger

(Diplomand an der Fachhochschule der Polizei in Villingen-Schwenningen)

mit Unterstützung von

POLIZEIDIREKTION HEIDELBERG
Führungs- und Einsatzstab / Kriminalprävention

und

Institut für Kriminologie der Universität Heidelberg

Anlage 2

Fragebogen

zum Thema

„Sicherheitswochen – Ein Präventionsprojekt mit Zukunft?“

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Jahr 2002 fand vom 07. bis 14. Juli in der Großen Kreisstadt Leimen eine Sicherheitswoche statt.

Im Vorfeld wurde eine repräsentative Befragung durchgeführt, an der sich sehr viele Menschen beteiligten. So konnten die einzelnen Projekte zielgerichtet auf die Bedürfnisse der Leimener Bevölkerung, der Schulen und weiterer kommunaler Einrichtungen abgestimmt werden.

Um nun in Erfahrung zu bringen, wie das Angebot der Themen von Ihnen bewertet wird, möchten wir eine abschließende Befragung durchführen, die im Rahmen einer Diplomarbeit dokumentiert werden soll.

Das Ziel der Untersuchung ist es, genaue Kenntnisse über Ihre Bedürfnisse in Erfahrung zu bringen und zukünftige Präventionsprogramme und -projekte weiter zu optimieren.

Dabei sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen. Nur wenn möglichst viele der von uns angeschriebenen Befragten den beigefügten Fragebogen ausfüllen, wird es möglich sein, dieses Ziel zukünftig zu erreichen.

Die Teilnahme an der Befragung ist selbstverständlich freiwillig. Ihre Nichtteilnahme beinhaltet natürlich keinerlei Nachteile.

Die Befragung dient ausschließlich der Gewinnung von Erkenntnissen aus der stattgefundenen Sicherheitswoche. Es geht nicht darum, wer wie geantwortet hat. Geben Sie deshalb auch bitte **keine Namen** an. Weitere Informationen, aus denen unter Umständen eine Person identifiziert werden könnte, werden von uns nicht herbeigezogen. Nach Abschluss der Studie werden sämtliche Unterlagen vernichtet.

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie innerhalb von 14 Tagen den Fragebogen wieder an der für Sie genannten Sammelstelle (Ausgabestelle) abgeben würden. Bei evtl. Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

Polizeidirektion Heidelberg, Sachbereich Kriminalprävention
von Montag bis Freitag in der Zeit von 08.00 Uhr bis 16.00 Uhr

Tel. 06221 / 99-1241 oder **Email: kp@pdhd.bwl.de**

sowie

WolfgangMetzger@fhpol-vs.de

(Diplomand an der Fachhochschule der Polizei in Villingen-Schwenningen)

Mit Beantwortung dieses Fragebogens tragen sie einen wesentlichen Teil zur Sicherheit in Ihrer Gemeinde bei.

Mit freundlichen Grüßen und bestem Dank für Ihre Mühe.

Wolfgang Metzger

Polizeidirektion Heidelberg

Fachhochschule der Polizei in Villingen-Schwenningen

Anlage 3 Fragebogen zur

Zutreffendes bitte ankreuzen!

1. Kennen Sie die Sicherheitswoche Leimen 2002?

Ja
 Nein

Auch wenn Sie diese Frage mit Nein beantworten, sind Ihre weiteren Antworten von größter Bedeutung. Bitte füllen Sie auch dann den Fragebogen aus und geben Sie diesen an die Ausgabestelle zurück.

2. Wie haben Sie von der Sicherheitswoche erfahren?

Mehrfach-Nennungen

möglich!

<input type="checkbox"/> Zeitung <input type="checkbox"/> Gemeindeblatt <input type="checkbox"/> Radio <input type="checkbox"/> Faltblätter	<input type="checkbox"/> Plakate/Aushang bei Behörden/Geschäften <input type="checkbox"/> Bekannte/Verwandte <input type="checkbox"/> persönliches Anschreiben <input type="checkbox"/> Sonstige Quellen:
--	--

3. Haben Sie an einer oder mehreren Veranstaltungen der Sicherheitswoche teilgenommen?

Ja
 Nein

4. An welchen Veranstaltungen haben Sie teilgenommen?

Mehrfach-Nennungen möglich!

- Eröffnungstag: div. Ausstellungen/Vorfürungen Ihrer Polizei
- Eröffnungslauf
- Schulaktionstage
- Kletterwand
- Gib 8 im Verkehr / Ausstellung und Führung
- Informationsveranstaltung zur Suchtprävention
- Zivilcourage Team Z / Fortbildung
- Verkehrspuppenbühne
- Kino-Specials
- Fitness-Triathlon
- Informationsveranstaltung "Drogen im Straßenverkehr"
- Wohnungseinbruch – Mobile Beratung
- Erzieherinnenseminar
- Marionettentheater „Troll Toll“
- Heisemer Dorftheater / Seniorensicherheit
- Informationsveranstaltung "Häusliche Gewalt"
- Informationsveranstaltung "Selbstbehauptungstraining"
- Streetball-Turnier
- Streetsoccer-Turnier
- Inline-Skating / Sicherheitsschulung
- Kinderzirkus Mikado
- Ökumenischer Gottesdienst
- Ausstellung - Rechtsextremismus
- Ausstellung – Sexuelle Gewalt gegen Kinder
- Informationsveranstaltung "Sexuelle Gewalt gegen Kinder"

A	
B	
C	
D	
E	
F	
G	
H	
J	
K	
L	
M	
N	
O	
P	
Q	
R	
S	
T	
U	
V	
W	
X	
Y	
Z	

5. Wie würden Sie die einzelnen von Ihnen besuchten Veranstaltungen bewerten?

Nennen Sie bitte den Buchstaben aus der Veranstaltungsliste aus Frage 4 und bewerten Sie nach dem Notensystem (1= sehr gut, 2 = gut, 3= befriedigend, 4 = ausreichend, 5 = mangelhaft)

A-Z	Veranstaltung	1	2	3	4	5
		1	2	3	4	5
		1	2	3	4	5
		1	2	3	4	5
		1	2	3	4	5
		1	2	3	4	5
		1	2	3	4	5

6. Bei welcher Veranstaltung hätten Sie sich ein intensiveres Angebot gewünscht? Beziehen Sie sich bitte auf den Buchstaben der Veranstaltungsliste aus Frage 4.

Mehrfach-Nennungen möglich!

A	B	C	D	E	F	G	H	J	K	L	M	N
O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z	

Das Angebot war ausreichend

7. Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie zu einzelnen Veranstaltungen?

Mehrfach-Nennungen möglich!

- Zeitpunkt:
- Örtlichkeit:
- Präsentation:
- Art der Bekanntmachung:
- Presseberichterstattung:
- sonstiges:
-

8. Welche Themen, die in der Sicherheitswoche Leimen nicht angeboten wurden, wären Ihnen darüber hinaus wichtig gewesen:

Mehrfach-Nennungen möglich!

- | | | | |
|--------------------------|----------------|--------------------------|-----------------------------|
| <input type="checkbox"/> | Stadtplanung | <input type="checkbox"/> | Integration von Aussiedlern |
| <input type="checkbox"/> | Spielplätze | <input type="checkbox"/> | Kinderschutz/Jugendschutz |
| <input type="checkbox"/> | Straßenverkehr | <input type="checkbox"/> | Jugend und Gewalt |
| <input type="checkbox"/> | Jugendtreff | <input type="checkbox"/> | sonstige: |

9. Haben Sie durch die Sicherheitswoche Leimen praktische Erkenntnisse für Ihren Alltag gewinnen können?

- Ja Nein

10. Ein Ziel der Sicherheitswoche ist der Aufbau von Netzwerken in der Prävention. Wurde dieses Ziel Ihrer Ansicht nach durch diese Veranstaltung erreicht?

- | | | | |
|--------------------------|-----------------|--------------------------|------------|
| <input type="checkbox"/> | Ja | <input type="checkbox"/> | Nein |
| <input type="checkbox"/> | Ja – weitgehend | <input type="checkbox"/> | Weiß nicht |
| <input type="checkbox"/> | Ja – teilweise | | |

11. Würden Sie es befürworten, dass in den nächsten Jahren eine weitere Sicherheitswoche in Leimen durchgeführt wird?

- | | | | |
|--------------------------|----|--------------------------|------|
| <input type="checkbox"/> | Ja | <input type="checkbox"/> | Nein |
|--------------------------|----|--------------------------|------|

12. Aus welchen Beweggründen heraus würden Sie eine weitere Sicherheitswoche in Leimen befürworten bzw. ablehnen?

13. Ihr Geschlecht?

- | | | | |
|--------------------------|----------|--------------------------|----------|
| <input type="checkbox"/> | männlich | <input type="checkbox"/> | weiblich |
|--------------------------|----------|--------------------------|----------|

14. Welcher Altersgruppe gehören Sie an?

- | | | | |
|--------------------------|-----------------|--------------------------|--------------------|
| <input type="checkbox"/> | 14 bis 19 Jahre | <input type="checkbox"/> | 40 bis 49 Jahre |
| <input type="checkbox"/> | 20 bis 29 Jahre | <input type="checkbox"/> | 50 bis 59 Jahre |
| <input type="checkbox"/> | 30 bis 39 Jahre | <input type="checkbox"/> | 60 Jahre und älter |

15. Wo sind Sie beschäftigt?

- | | | | |
|--------------------------|-----------------------|--------------------------|-----------------|
| <input type="checkbox"/> | Grundschule | <input type="checkbox"/> | Kindergarten |
| <input type="checkbox"/> | Realschule | <input type="checkbox"/> | Jugendarbeit |
| <input type="checkbox"/> | Hauptschule | <input type="checkbox"/> | Jugendhilfe |
| <input type="checkbox"/> | Gymnasium | <input type="checkbox"/> | Sozialhilfe |
| <input type="checkbox"/> | Berufsbildende Schule | <input type="checkbox"/> | Stadtverwaltung |
| <input type="checkbox"/> | Förderschule | <input type="checkbox"/> | Polizei |
| <input type="checkbox"/> | sonstiges: | | |

Bitte hinterlegen Sie den ausgefüllten Fragebogen
anonym in einem verschlossenen Umschlag an der Sammelstelle.

**Ich bedanke mich für Ihre Mithilfe. Sie haben dazu beigetragen,
künftige Informationsveranstaltungen für die Bürger zu optimieren!**

Anlage 4



Umfrage zur

Sicherheitslage

in der Großen Kreisstadt Leimen



Sehr geehrte Damen und Herren,

diesem Brief liegt ein Fragebogen bei, um dessen Ausfüllung wir Sie sehr herzlich bitten möchten.

Ziel der Untersuchung ist es, genauere Kenntnisse über die Sicherheitslage in Leimen zu erhalten, damit wir etwas zur Verbesserung der Sicherheit tun können. Dabei sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen. Nur wenn möglichst viele der von uns angeschriebenen Mitbürgerinnen und Mitbürger den Fragebogen ausfüllen, können wir die Ergebnisse verwerten.

Ihre Anschrift haben wir über eine Zufallsstichprobe aus dem kommunalen Melderegister erhalten. Die Teilnahme an der Befragung ist selbstverständlich freiwillig. Ihre Teilnahme oder auch Nichtteilnahme beinhaltet für Sie keinerlei Nachteile.

Die Befragung dient ausschließlich der Gewinnung von Erkenntnissen zur Sicherheitslage. Es geht nicht darum festzustellen, wer wie geantwortet hat. **Geben Sie deshalb bitte keine Namen an.** Weitere Informationen, aus denen unter Umständen eine Person identifiziert werden könnte, werden von uns nicht beizogen.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie den ausgefüllten Fragebogen innerhalb der nächsten

2 Wochen

in dem beigelegten Freiumschlag verschlossen und anonym an uns zurücksenden werden.

Für Rückfragen steht Ihnen von montags – freitags zu den üblichen Bürozeiten das Infotelefon bei Stadtverwaltung Leimen, 06224/704-304 , zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen und bestem Dank für das Ausfüllen des Fragebogens.

Ihr Oberbürgermeister

Wolfgang Ernst



Umfrage zur Sicherheitslage

in der Großen Kreisstadt Leimen



Bitte beantworten Sie die Fragen und senden Sie den ausgefüllten Fragebogen innerhalb der nächsten 2 Wochen an die Stadtverwaltung zurück!

1	<p>In welchem Wohnbezirk wohnen Sie? Bitte ankreuzen:</p> <p><input type="checkbox"/> Leimen – Kernstadt Bezirk I</p> <p><input type="checkbox"/> Leimen – Kernstadt Bezirk II</p> <p><input type="checkbox"/> Leimen – Kernstadt Bezirk III</p> <p><input type="checkbox"/> Leimen – Kernstadt Bezirk IV</p> <p><input type="checkbox"/> Leimen – Kernstadt Bezirk V</p> <p><input type="checkbox"/> Leimen - St.Ilgen Bezirk I</p> <p><input type="checkbox"/> Leimen - St.Ilgen Bezirk II</p> <p><input type="checkbox"/> Leimen Gauangelloch, Ochsenbach und Lingental</p>
----------	---

2	<p>In einem Wohnbezirk oder einer Gemeinde können verschiedene Probleme auftauchen.</p> <p>Wie ist das in Ihrem Wohnbezirk?</p> <p>Kreuzen Sie bitte für jeden hier aufgeführten Punkt an, inwieweit Sie das <u>in Ihrem</u> Wohnbezirk heute als Problem ansehen:</p>				
		kein Problem	ein geringes Problem	ein ziemliches Problem	ein großes Problem
	sich langweilende und nichtsturende Jugendliche				
	Fliegende Händler, Haustürgeschäfte				
	Drogenabhängige				
	Betrunkene				
	Undiszipliniert fahrende Autofahrer				
	Viele Ausländer / Asylbewerber				
	Ausländerfeindlichkeit / Rechtsradikalismus				
	Und wie bewerten Sie folgende Punkte?				
	Heruntergekommene und leerstehende Häuser				
	Zerstörte Telefonzellen				
	Besprühte / beschmierte Hauswände				
	Schmutz und Müll in den Straßen oder Grünanlagen				
	Diebstahl, Sachbeschädigung, Gewalt				
	Falsch oder behindernd parkende Autos				

eventuell sonstige Probleme in Ihrem Wohnbezirk

3	Manche Leute haben viele Gründe, sich unsicher zu fühlen. Bitte kreuzen Sie zu jeder Vorgabe auf dieser Liste an, inwieweit Sie sich zur Zeit dadurch <u>beunruhigt</u> fühlen:				
		Nicht beunruhigt	Weniger beunruhigt	Ziemlich beunruhigt	Sehr beunruhigt
	Durch einen Verkehrsunfall verletzt zu werden				
	Von irgendjemand angepöbelt zu werden				
	Von irgendjemand geschlagen und verletzt zu werden				
	Von einem Einbruch in Ihre Wohnung/in Ihr Haus betroffen zu werden				
	Überfallen und beraubt zu werden (Diebstahl unter Gewaltanwendung)				
	Bestohlen zu werden (Diebstahl ohne Gewaltanwendung und nicht Wohnungseinbruch)				
	Vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden				
Sexuell belästigt zu werden					

4	Bitte kreuzen Sie an, inwieweit Sie sich in den nachfolgenden Gebieten sicher fühlen:				
		Sehr sicher	Ziemlich sicher	Ziemlich unsicher	Sehr unsicher
	Sportpark und Realschule				
	Stadtkern von Leimen mit dem Kurpfalzcentrum				
	In <u>Ihrem</u> Wohnbezirk				

5	Wann haben Sie das letzte Mal eine Polizeistreife in <u>Ihrem Wohnbezirk</u> gesehen?			
	<input type="checkbox"/> heute oder gestern			
	<input type="checkbox"/> im Laufe der vergangenen Woche			
	<input type="checkbox"/> vor mehr als einer Woche			
	<input type="checkbox"/> vor mehr als einem Monat			
<input type="checkbox"/> noch nie				

6	Kreuzen Sie bitte das für Sie zutreffende an!	sehr oft (fast jeden Tag)	oft (mindestens einmal in der Woche)	manchmal (ca. alle 14 Tage oder seltener)	nie
		Wie oft denken Sie daran, selbst Opfer einer Straftat zu werden?			
Wie oft haben Sie nachts draußen alleine in Ihrem Wohnbezirk Angst, Opfer einer Straftat zu werden?					
Falls Sie sich in Ihrem Wohnbezirk fürchten: Was ist der Grund dafür?					
Gibt es – außerhalb Ihres Wohnbezirks – eine andere Gegend in Ihrer Gemeinde, wo Sie sich fürchten würden? Wenn ja: welche Gegend ist das?					
Und was ist der Grund dafür, dass Sie sich dort fürchten oder fürchten würden?					

7	<p>Haben Sie ganz generell Ihre Freizeitaktivität in den letzten 12 Monaten eingeschränkt aus Angst davor, sie könnten Opfer einer Straftat werden, z.B. indem Sie bestimmte Gegenden nicht mehr aufsuchen oder abends nicht mehr alleine ausgehen?</p> <p>() ja () nein</p>
---	--

8	<p>Bitte versuchen Sie sich an das letzte Mal zu erinnern, als Sie nach Einbruch der Dunkelheit in Ihrem Wohnbezirk unterwegs waren, aus welchen Gründen auch immer. Haben Sie dabei gewisse Straßen und Örtlichkeiten gemieden, um zu verhindern, dass Ihnen etwas passieren könnte.</p> <p>() ja () nein</p>
---	--

Anlage 5

Codeplan

5. Kennen Sie die Sicherheitswoche Leimen 2002?

V1 Kenntnis		
1	Ja	
0	Nein	
99	Keine Angaben	

6. Wie haben Sie von der Sicherheitswoche erfahren?

Mehrfach-Nennungen möglich!

V2 Informationsquelle		
V2a	Zeitung	
V2b	Gemeindeblatt	
V2c	Radio	
V2d	Faltblätter	
V2e	Plakate/Aushang bei Behörden/Geschäften	
V2f	Bekannte / Verwandte	
V2g	Persönliches Anschreiben	
V2h	Sonstige Quellen	
99	Keine Angaben	

7. Haben Sie an einer oder mehreren Veranstaltungen der Sicherheitswoche teilgenommen?

V3 Veranstaltungsteilnahme		
1	Ja	
0	Nein	
99	Keine Angaben	

8. An welchen Veranstaltungen haben Sie (auch als Zuschauer) teilgenommen?

Mehrfach-Nennungen möglich!

V4 Veranstaltungsteilnahme		
V4a	Eröffnungstag: div. Ausstellungen / Vorführungen Ihrer Polizei	
V4b	Eröffnungslauf	
V4c	Schulaktionstage	
V4d	Kletterwand	
V4e	Gib 8 im Verkehr / Ausstellung und Führung	
V4f	Informationsveranstaltung zur Suchtprävention	
V4g	Zivilcourage Team Z / Fortbildung	
V4h	Verkehrspuppenbühne	
V4j	Kino-Specials	
V4k	Fitness-Triathlon	
V4l	Informationsveranstaltung "Drogen im Straßenverkehr"	
V4m	Wohnungseinbruch – Mobile Beratung	
V4n	Erzieherinnenseminar	
V4o	Marionettentheater „Troll Toll	
V4p	Heisemer Dorftheater / Seniorensicherheit	
V4q	Informationsveranstaltung "Häusliche Gewalt"	
V4r	Informationsveranstaltung "Selbstbehauptungstraining"	
V4s	Streetball-Turnier	
V4t	Streetsoccer-Turnier	
V4u	Inline-Skating / Sicherheitsschulung	
V4v	Kinderzirkus Mikado	
V4w	Ökumenischer Gottesdienst	
V4x	Ausstellung – Rechtsextremismus	
V4y	Ausstellung – Sexuelle Gewalt gegen Kinder	
V4z	Informationsveranstaltung "Sexuelle Gewalt gegen Kinder"	
99	Keine Angaben	

9. Wie würden Sie die einzelnen von Ihnen besuchten Veranstaltungen bewerten?

Nennen Sie bitte den Buchstaben aus der Veranstaltungsliste aus Frage 4 und bewerten sie nach dem Notensystem (1 = sehr gut ---- 5 = mangelhaft)

V5	Veranstaltungsbewertung	1	2	3	4	5
V5a	Eröffnungstag: div. Ausstellungen / Vorführungen Ihrer Polizei					
V5b	Eröffnungslauf					
V5c	Schulaktionstage					
V5d	Kletterwand					
V54e	Gib 8 im Verkehr / Ausstellung und Führung					
V5f	Informationsveranstaltung zur Suchtprävention					
V5g	Zivilcourage Team Z / Fortbildung					
V5h	Verkehrspuppenbühne					
V5j	Kino-Specials					
V5k	Fitness-Triathlon					
V5l	Informationsveranstaltung "Drogen im Straßenverkehr"					
V5m	Wohnungseinbruch – Mobile Beratung					
V5n	Erzieherinnenseminar					
V5o	Marionettentheater „Troll Toll					
V5p	Heisemer Dorftheater / Seniorensicherheit					
V5q	Informationsveranstaltung "Häusliche Gewalt"					
V5r	Informationsveranstaltung "Selbstbehauptungstraining"					
V5s	Streetball-Turnier					
V5t	Streetsoccer-Turnier					
V5u	Inline-Skating / Sicherheitsschulung					
V5v	Kinderzirkus Mikado					
V5w	Ökumenischer Gottesdienst					
V5x	Ausstellung – Rechtsextremismus					
V5y	Ausstellung – Sexuelle Gewalt gegen Kinder					
V5z	Informationsveranstaltung "Sexuelle Gewalt gegen Kinder"					
99	Keine Angaben					

6. Bei welchen Veranstaltungen hätten Sie sich ein intensiveres Angebot gewünscht? Beziehen Sie sich auf den Buchstaben der Veranstaltungsliste *Mehrfach-Nennungen möglich!*

V6 Veranstaltungsintensivierung		
V6a	Eröffnungstag: div. Ausstellungen / Vorführungen Ihrer Polizei	
V6b	Eröffnungslauf	
V6c	Schulaktionstage	
V6d	Kletterwand	
V6e	Gib 8 im Verkehr / Ausstellung und Führung	
V6f	Informationsveranstaltung zur Suchtprävention	
V6g	Zivilcourage Team Z / Fortbildung	
V6h	Verkehrspuppenbühne	
V6j	Kino-Specials	
V6k	Fitness-Triathlon	
V6l	Informationsveranstaltung "Drogen im Straßenverkehr"	
V6m	Wohnungseinbruch – Mobile Beratung	
V6n	Erzieherinnenseminar	
V6o	Marionettentheater „Troll Toll	
V6p	Heisemer Dorftheater / Seniorensicherheit	
V6q	Informationsveranstaltung "Häusliche Gewalt"	
V6r	Informationsveranstaltung "Selbstbehauptungstraining"	
V6s	Streetball-Turnier	
V6t	Streetsoccer-Turnier	
V6u	Inline-Skating / Sicherheitsschulung	
V6v	Kinderzirkus Mikado	
V6w	Ökumenischer Gottesdienst	
V6x	Ausstellung – Rechtsextremismus	
V6y	Ausstellung – Sexuelle Gewalt gegen Kinder	
V6z	Informationsveranstaltung "Sexuelle Gewalt gegen Kinder"	
V6aa	Angebot war ausreichend	
99	Keine Angaben	

7. Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie zu einzelnen Veranstaltungen?

Mehrfach-Nennungen möglich!

V7 Verbesserungsvorschläge		
V7a	Zeitpunkt	
V7b	Örtlichkeit	
V7c	Präsentation	
V7d	Art der Bekanntmachung	
V7e	Presseberichterstattung	
V7f	Sonstiges	
99	Keine Angaben	

8. Welche Themen, die in der Sicherheitswoche Leimen nicht angeboten wurden, wären Ihnen darüber hinaus wichtig gewesen: *Mehrfach-Nennungen möglich!*

V8 Themenergänzungen		
V8a	Stadtplanung	
V8b	Spielplätze	
V8c	Straßenverkehr	
V8d	Jugendtreff	
V8e	Integration von Ausländern	
V8f	Kinderschutz/Jugendschutz	
V8g	Jugend und Gewalt	
V8h	Sonstige	
99	Keine Angaben	

9. Haben Sie durch die Sicherheitswoche Leimen praktische Erkenntnisse für Ihren Alltag gewinnen können?

V9 Erkenntnisse		
1	Ja	
0	Nein	
99	Keine Angaben	

- 10. Ein Ziel der Sicherheitswoche ist der Aufbau von Netzwerken in der Prävention. Wurde dieses Ziel Ihrer Ansicht nach durch diese Veranstaltung erreicht?**

V10 Netzwerkaufbau		
0	Nein	
1	Ja	
2	Ja – weitgehend	
3	Ja – teilweise	
4	Weiß nicht	
99	Keine Angaben	

- 11. Würden Sie es befürworten, dass in den nächsten Jahren eine weitere Sicherheitswoche in Leimen durchgeführt wird?**

V11 Weitere Sicherheitswoche		
1	Ja	
0	Nein	
99	Keine Angaben	

- 12. Aus welchen Beweggründen heraus würden Sie eine weitere Sicherheitswoche in Leimen befürworten bzw. ablehnen?**

V12 Beweggründe für/gegen weitere Sicherheitswoche		
V12a	Vertrauen Bürger-Polizei-Verwaltung	
V12b	Nachhaltigkeit Prävention / Begreifbarkeit	
V12c	Information Öffentlichkeit	
V12d	Netzwerke: Vertiefung / Erweiterung / Unterstützung	
V12e	Interessante Thematik	
V12f	Sensibilität Bürger	
V12g	Entschärfung Problemfelder	
V12h	Verpasste Veranstaltungen nachholen	
V12j	Sicherheitsempfinden stärken	
V12k	Praktische Erkenntnisse im Alltag	
V12l	Desinteresse bei zu großer Häufigkeit	
V12m	Zu hoher Aufwand	
99	Keine Angaben	

13. Ihr Geschlecht?

V13 Geschlecht		
1	Männlich	
0	Weiblich	
99	Keine Angaben	

14. Welcher Altersgruppe gehören Sie an?

V14 Altersgruppe		
1	14 bis 19 Jahre	
2	20 bis 29 Jahre	
3	30 bis 39 Jahre	
4	40 bis 49 Jahre	
5	50 bis 59 Jahre	
6	60 Jahre und älter	
99	Keine Angaben	

15. Wo sind Sie beschäftigt?

V 15 Beschäftigungsort		
1	Grundschule	
2	Realschule	
3	Hauptschule	
4	Gymnasium	
5	Berufsbildende Schule	
6	Förderschule	
7	Kindergarten	
8	Jugendarbeit	
9	Jugendhilfe	
10	Sozialhilfe	
11	Stadtverwaltung	
12	Polizei	
13	Grund- und Hauptschule	
14	Kirche	
15	Fahrschule	
99	Keine Angaben	

Anlage 6

Beschreibung der Einzelveranstaltungen:

Eröffnungstag mit diversen Ausstellungen und Vorführungen der Polizei

Erstmals wird eine Sicherheitswoche ohne einen Tag der offenen Tür bei einem Polizeirevier eröffnet. Veranstaltungsort war die Kurpfalzhalle und das Freigelände im Stadtteil St. Ilgen. Menschen ermutigen, sich zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen, so versteht sich der Eröffnungstag. Stadtverwaltung und Polizei präsentieren sich zu Beginn der Veranstaltung nicht nur als Träger der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung, sondern auch hautnah. Ziel ist es, Berührungängste abzubauen, die Zeit zum Dialog zu nutzen und Zukunftspläne zu schmieden. Die Kurpfalzhalle bietet dabei für alle Besucher ein reichhaltiges Informationsangebot. Auch die Vorführungen von Polizeipferden und Polizeihunden erfreuen sich regem Interesse.

Der Chor der US-Armee zeigt seine Verbundenheit zur deutschen Bevölkerung und begeistert die Zuhörer.

Bereits bei der Eröffnung bietet der Aussiedlerchor Fasanerie Einblicke in die Tradition der Aussiedler und eröffnet Möglichkeiten zum Dialog. Wer sind sie, wo kommen sie her, was erwarten sie und wie gehen sie mit Vorurteilen um?

Eröffnungslauf / Fitness Triathlon

Sport, insbesondere Trendsportarten, bieten hervorragende Möglichkeiten, gemeinsam Spaß zu haben. Sich mit anderen in einem fairen Wettkampf zu messen, fördert auch zwischenmenschliche Beziehungen. Hier wird eine gute Gelegenheit wahrgenommen,

Berührungängste mit der Polizei abzubauen. Dies gilt auch beim Triathlon. Schwimmen, Laufen, Radfahren – für starke Leistungen, und starke Sicherheitspartner für das gemeinsame Anliegen zu werben.

Schulaktionstage

Bei den Schulaktionstagen bietet sich die große Chance, junge Menschen stark zu machen. Was ist eigentlich Gewalt? Was kann ich tun? Wie kann ich mich einmischen und anderen helfen? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt der konstruktiven Auseinandersetzung. In einem interaktiven Spiel lernen Schülerinnen und Schüler, für Sven den „richtigen“ Weg zu finden.

Kletterwand

Am Kletterturm „Team Wall“ kann die Theorie in die Praxis umgesetzt werden. Sich aufeinander verlassen, sich fallen lassen können – in der Gewissheit, sicher aufgefangen zu werden, sind Erfahrungen, die auf dem Weg zum Erwachsenwerden hilfreich sind. Der mobile Kletterturm ist mittlerweile ein fester Bestandteil der praktischen Präventionsarbeit in der gesamten Rhein-Neckar-Region.

Gib 8 im Verkehr / Ausstellung und Führung

Chancen für mehr Sicherheit bietet die Aktion „Gib 8 im Verkehr“. Diese stellt eine aufwendige und zielgruppenorientierte Aufklärungsaktion für junge Kraftfahrer dar. Neben aller Theorie ist es sinnvoll, auch Einzelschicksale zu beleuchten und die jungen Menschen betroffen zu machen. Sie sollen an ihrer „Ehre“ gepackt werden, damit sie im Straßenverkehr Rücksicht auf sich selbst und andere nehmen.

Erzieherinnen an Kindergärten leisten einen wichtigen Beitrag bei der Entwicklung der Kinder. Eine Hilfestellung für ihre verantwortungsvolle

Tätigkeit will das Seminar zur Verkehrserziehung und rechtlichen Fragen leisten.

Informationsveranstaltung zur Suchtprävention

Die Podiumsdiskussion zu dieser Veranstaltung findet reges Interesse. Es werden Informationen und Trends zum Thema Sucht vorgestellt. Tiefgründige Diskussionen schließen sich an und sensibilisieren für diese Problematik.

Zivilcourage Team Z / Fortbildung

Wer junge Menschen stark machen will, muss auch Erwachsene stärken. „Team Z“ heißt die Antwort der Landeszentrale für politische Bildung – Z wie Zivilcourage. Ein Seminar für Pädagogen, Lehrerinnen und Akteure in der Jugendarbeit, die mit Gewaltbereitschaft konfrontiert und stark gefordert sind. Das Seminar gibt wichtige Hilfestellungen für den Alltag: Argumentationstraining gegen Stammtischparolen, rechte Subkulturen oder Fremdenfeindlichkeit zu überwinden.

Verkehrspuppenbühne

Die Verkehrspuppenbühne hilft bereits den Kindergartenkindern, sich in der motorisierten Umwelt besser zurechtzufinden. Die Polizisten verstehen es, die Kinder zu begeistern und für einen verantwortungsvollen und toleranten Umgang zu werben und die Sicherheit der Kleinsten zu erhöhen.

Kino-Specials

Kino als Lernort! In der Rhein-Neckar-Region ist dies seit drei Jahren eine Selbstverständlichkeit. In Leimen gibt es seit langer Zeit wieder

richtiges Kino. Über die Themen Sucht, Gewalt und Aussiedlerintegration kommt es im Anschluss zu spannenden Diskussionen mit Jugendlichen und Erwachsenen. Kino-Specials, das überzeugende Programm wird zum Schulkino – immer und überall verfügbar. Ein wichtiger Beitrag zur nachhaltigen Verbesserung der Medienkompetenz junger Menschen.

Informationsveranstaltung „Drogen im Straßenverkehr“

Fahrschüler informieren sich aus erster Hand über die gleich lautende Thematik und bekommen in anschaulicher Weise näher gebracht, welche unangenehmen Folgen der Konsum illegaler Drogen für Verkehrsteilnehmer hat: Fahrverbot! Die Fahranfänger sind sich schnell einig, dass es sich nicht lohnt, leichtsinnig den Führerschein aufs Spiel zu setzen.

Wohnungseinbruch – Mobile Beratung

Nicht nur im größten Silberpfeil (Anmerkung: Polizei-LKW mit Anhänger) des Landes, auch durch die mobile Beratung vor Ort können die Fachberater der Kriminalpolizeilichen Beratungsstelle praktische Tipps geben, wie es mit wenig Aufwand gelingt, Einbrecher ausgesperrt zu lassen.

Erzieherinnenseminar

Kinder stärken bedeutet auch die Helfer zu stärken. Das Erzieherinnenseminar leistet einen unverzichtbaren und wichtigen Beitrag für die Erzieherinnen in den Kindergärten.

Marionettentheater „Troll Toll“

Kinder haben ein sehr feines Gespür für Recht und Unrecht. „Troll Toll“, das Heidelberger Marionettentheater, erzählt sehr anschaulich, spannend und verständlich, dass einmal schon zuviel sein kann. Die Kinder im Grundschulalter werden über dieses hervorragende Medium für die Themen Toleranz und die Achtung fremden Eigentums sensibilisiert. Nach dem großartigen Erfolg des ersten Stückes zu Gewaltprophylaxe eine logische Fortsetzung, ermöglicht durch die Präventionsvereine Kriminalprävention Rhein-Neckar und Sicheres Heidelberg.

Heisemer Dorftheater / Seniorensicherheit

Das „Heisemer Dorftheater“ wird mit dem Stück „Aktenzeichen XY ... Raub in der Luisenstraße“ der demographischen Entwicklung gerecht. Der Bevölkerungsanteil älterer Menschen wird auch künftig größer werden. Seniorinnen und Senioren vor üblen Machenschaften und Gutgläubigkeit zu schützen ist das Anliegen, das auf unterhaltsame Art und Weise transportiert wird.

Informationsveranstaltung „Häusliche Gewalt“

Die Informationsveranstaltung „Häusliche Gewalt“ zeigt, wie wichtig und sinnvoll es ist, lokale Akteure zu stärken und zu unterstützen. Dabei müssen Hilfsangebote noch besser ineinander greifen.

Informationsveranstaltung „Selbstbehauptungstraining“

Beim Selbstbehauptungstraining erhalten die Teilnehmerinnen hautnah und echt Hilfestellungen bei der Beurteilung von Situationen, der Rechtslage und den Möglichkeiten zur Selbstverteidigung.

Streetball-Turnier / Streetsoccer-Turnier

Mit den beiden Trendsportarten gelingt es, junge Menschen zu begeistern und über den Sport hinaus auf ihrem Weg hin zu selbständig und verantwortlich handelnden Persönlichkeiten zu begleiten. Spaß haben, Verantwortung übernehmen, „Kulturbrücken“ schlagen, sich für ein Team einzusetzen und Erfolg zu haben – aber auch gemeinsam zu verlieren – sind die zentralen Anliegen.

Inline-Skating / Sicherheitsschulung

Begeisterte Anhänger dieses Trendsports machen mit. Generationen finden über diesen tollen Sport zueinander. Ob mit Kind, Kegel oder Hund, eine starke Alternative zum Rumhängen. Ein Beispiel, das Schule macht – wegweisend für die Zukunft. Aber mit dem fahren ist es nicht alleine getan. Wie bremsen ich richtig? Wie bleibe ich sicher auf Rollen?

Kinderzirkus Mikado

Hier haben Kinder und Jugendliche zwischen 9 und 19 Jahren die Möglichkeit, durch aktive Teilnahme am Programm das gemeinsame Handeln und die Entwicklung der Persönlichkeit zu fördern.

Der Zirkus ist ferner ein Ort, an dem soziale Werte wie Teamgeist, Fairness und Hilfsbereitschaft, Zuverlässigkeit und Eigenverantwortung trainiert werden können.

Ökumenischer Gottesdienst

Der ökumenische Gottesdienst bietet die Gelegenheit der spirituellen Auseinandersetzung über ein verantwortungsvolles Miteinander und regt zur Diskussion über die Sicherheitswoche an.

Ausstellung Rechtsextremismus

Auf dieser Ausstellung wird Toleranz praktiziert. Die Plakatausstellung zum Thema Rechtsextremismus trägt ihren Teil zu einer Sensibilisierung der für dies Thematik und deren Sichtweise bei.

Ausstellung / Informationsveranstaltung - Sexuelle Gewalt gegen Kinder

Sexueller Missbrauch von Kindern – nach wie vor ein Tabuthema? Die große Resonanz die interdisziplinäre Informationsveranstaltung belegt eindrucksvoll, dass den Schwächsten unter uns geholfen werden muss. Der Wille ist da.

Auch die begleitende Ausstellung mit Büchertisch findet sehr großen Zuspruch.

Anlage 7

Alternativantworten

Der Fragebogen wurde aus offenen und geschlossenen Fragen zusammengestellt. Infolgedessen ergaben sich für die Zielgruppe bei den offenen Fragen Möglichkeiten der freitextlichen Beantwortung.

Nachfolgend wird das Ergebnis dieser Antwort vorgestellt:

Zu Frage 2:

Wie haben Sie von der Sicherheitswoche erfahren?

- Polizei (29 Nennungen)
- Projektleiter (5 Nennungen)
- Schule (22 Nennungen)
- Vorgesetzte (13 Nennungen)
- Rundschreiben (9 Nennungen)

Anlage 8

Zu Frage 4:

An welchen Veranstaltungen haben Sie teilgenommen?

	Veranstaltung	Nennungen	in Prozent
1	Eröffnungstag: Ausstellungen/Vorfürungen	50	29,6 %
2	Info-Veranstaltung "Sexuelle Gewalt gegen Kinder"	49	29,0 %
3	Ausstellung "Sexuelle Gewalt gegen Kinder"	44	26,0 %
4	Schulaktionstage	34	20,1 %
5	Info-Veranstaltung zur Suchtprävention	30	17,8 %
6	Marionettentheater "Troll Toll"	24	14,2 %
7	Kletterwand	22	13,0 %
8	Info-Veranstaltung Drogen im Straßenverkehr	21	12,4 %
9	Gib 8 im Verkehr	19	11,2 %
10	Info-Veranstaltung "Häusliche Gewalt"	19	11,2 %
11	Wohnungseinbruch - Mobile Beratung	18	10,7 %
12	Verkehrspuppenbühne	16	9,5 %
13	Info-Veranstaltung "Selbstbehauptungstraining"	16	9,5 %
14	Zivilcourage Team Z / Fortbildung	12	7,1 %
15	Kino-Specials	12	7,1 %
16	Eröffnungslauf	11	6,5 %
17	Streetball-Turnier	11	6,5 %
18	Ökumenischer Gottesdienst	10	5,9 %
19	Ausstellung Rechtsextremismus	10	5,9 %
20	Streetsoccer-Turnier	8	4,7 %
21	Erzieherinnenseminar	8	4,7 %
22	Kinderzirkus Mikado	7	4,1 %
23	Heisemer Dorftheater / Seniorensicherheit	4	2,4 %
24	Fitness-Triathlon	4	2,4 %
25	Inline-Skating / Sicherheitsschulung	2	1,2 %

Anlage 9

Zu Frage 5:

Wie würden Sie die einzelnen von Ihnen besuchten Veranstaltungen bewerten?

	Veranstaltung	1	2	3	4	Keine Angabe
1	Eröffnungstag: Ausstellungen/Vorfürungen in Prozent	21 42%	26 52%			3 6%
2	Info-Veranstaltung "Sex. Gewalt gg. Kinder" in Prozent	18 36,7%	24 49,0%	4 8,2%		3 6,1%
3	Ausstellung "Sexuelle Gewalt gg. Kinder" in Prozent	19 43,2%	21 47,7%	3 6,8%	1 2,3%	
4	Schulaktionstage in Prozent	10 29,4%	21 61,8%	2 5,9%	1 2,9%	
5	Info-Veranstaltung zur Suchtprävention in Prozent	13 43,3%	13 43,3%	2 6,7%		2 6,7%
6	Marionettentheater "Troll Toll" in Prozent	13 54,2%	9 37,5%			2 8,3%
7	Kletterwand in Prozent	12 54,5%	10 45,5%			
8	Info-Veranstaltung Drogen im Verkehr in Prozent	9 42,9%	8 38,1%	2 9,5%		2 9,5%
9	Gib 8 im Verkehr in Prozent	9 47,4%	9 47,4%			1 5,2%
10	Info-Veranstaltung "Häusliche Gewalt" in Prozent	11 57,9%	6 31,6%			2 10,5%
11	Wohnungseinbruch - Mobile Beratung in Prozent	8 44,4%	9 50,0%			1 5,6%
12	Verkehrspuppenbühne in Prozent	4 25,0%	11 68,7%	1 6,3%		
13	Veranstaltung "Selbstbehauptungstraining" in Prozent	6 37,5%	9 56,3%			1 6,2%
14	Zivilcourage Team Z / Fortbildung in Prozent	4 33,3%	8 66,7%			

	Veranstaltung	1	2	3	4	Keine Angabe
15	Kino-Specials in Prozent	5 41,7%	6 50,0%			1 8,3%
16	Eröffnungslauf in Prozent	1 9,0%	8 72,8%			2 18,2%
17	Streetball-Turnier in Prozent	5 45,5%	4 36,4%			2 18,1%
18	Ökumenischer Gottesdienst in Prozent	5 50,0%	2 20,0%	1 10,0%		2 20,0%
19	Ausstellung Rechtsextremismus in Prozent	6 60,0%	4 40,0%			
20	Streetsoccer-Turnier in Prozent	3 37,5%	4 50,0%			1 12,5%
21	Erzieherinnenseminar in Prozent	3 37,5%	3 37,5%	2 25,0%		
22	Kinderzirkus Mikado in Prozent	3 42,9%	4 57,1%			
23	Heisemer Dorftheater / Seniorensicherheit in Prozent	2 50,0%	1 25,0%	1 25,0%		
24	Fitness-Triathlon in Prozent	1 25,0%	2 50,0%			1 25,0%
25	Inline-Skating / Sicherheitsschulung in Prozent	1 50,0%	1 50,0%			

Anlage 10

Zu Frage 5: Bewertung nach dem Notendurchschnitt

	Veranstaltung	Notendurchschnitt
1	Eröffnungstag: Ausstellungen/Vorfürungen	1,55
2	Info-Veranstaltung "Sexuelle Gewalt gegen Kinder"	1,69
3	Ausstellung "Sexuelle Gewalt gegen Kinder"	1,68
4	Schulaktionstage	1,82
5	Info-Veranstaltung zur Suchtprävention	1,60
6	Marionettentheater "Troll Toll"	1,40
7	Kletterwand	1,45
8	Info-Veranstaltung Drogen im Straßenverkehr	1,63
9	Gib 8 im Verkehr	1,50
10	Info-Veranstaltung "Häusliche Gewalt"	1,35
11	Wohnungseinbruch - Mobile Beratung	1,52
12	Verkehrspuppenbühne	1,81
13	Info-Veranstaltung "Selbstbehauptungstraining"	1,60
14	Zivilcourage Team Z / Fortbildung	1,66
15	Kino-Specials	1,54
16	Eröffnungslauf	1,88
17	Streetball-Turnier	1,44
18	Ökumenischer Gottesdienst	1,50
19	Ausstellung Rechtsextremismus	1,40
20	Streetsoccer-Turnier	1,57
21	Erzieherinnenseminar	1,50
22	Kinderzirkus Mikado	1,57
23	Heisemer Dorftheater / Seniorensicherheit	1,75
24	Fitness-Triathlon	1,66
25	Inline-Skating / Sicherheitsschulung	1,50
	Gesamtdurchschnitt aller Noten	1,58

Anlage 11

Zu Frage 7:

Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie zu einzelnen Veranstaltungen?

Auflistung der freitextlichen Antworten:

1. Zu Zeitpunkt:

a. Früher (3 Nennungen)

⇒ Informationsveranstaltung „Sexuelle Gewalt gegen Kinder“ mit (zwei Nennungen)

⇒ Informationsveranstaltung zur Suchtprävention

2. Zu Örtlichkeit

a. Andere Örtlichkeit (3 Nennungen)

⇒ Durchführung weiterer Sicherheitswochen an nicht näher definierten Örtlichkeiten (drei Nennungen)

b. Zentralere Lage (1 Nennung)

⇒ Realisierung einer weiteren Sicherheitswoche im Stadtzentrum von Heidelberg

3. Zu Präsentation

a. Programm zu kompakt (1 Nennung)

⇒ Informationsveranstaltung „Sexuelle Gewalt gegen Kinder“
„Präsentation, Podiumsdiskussion und Fragerunde“

4. **zu Art der Bekanntmachung**
a. **früher** (6 Nennungen)
5. **zu Presseberichterstattung**
a. **Mehr Informationen** (2 Nennungen)
⇒ „Bereits im Vorfeld umfangreichere Informationen durch die Medien“
⇒ „Überregionale Presseberichterstattung durch das Radio“

b. **Objektivität** (1 Nennung)
⇒ „Nicht immer alles schön reden“
6. **Zu Sonstiges:**
- a. **Inhalt praxisorientierter** (2 Nennungen)
⇒ Informationsveranstaltung zur Suchtprävention
⇒ Informationsveranstaltung „Sexuelle Gewalt gegen Kinder“
- b. **Mehr Prävention** (2 Nennungen)
⇒ Informationsveranstaltung zur Suchtprävention
⇒ Informationsveranstaltung „Sexuelle Gewalt gegen Kinder“
- c. **Thematik vertiefen** (1 Nennung)
⇒ Informationsveranstaltung „Sexuelle Gewalt gegen Kinder“
- d. **Gewährleistung der Teilnahme** (2 Nennungen)
⇒ „Durfte nicht hin, alle Kolleginnen sollten die Möglichkeit haben teilzunehmen“. (zwei Nennungen)
- e. **Zielgruppe besser definieren** (1 Nennung)
⇒ Informationsveranstaltung „Sexuelle Gewalt gegen Kinder“

Anlage 12

Zu Frage 8:

**Welche Themen, die in der Sicherheitswoche Leimen nicht angeboten wurden, wären Ihnen darüber hinaus wichtig gewesen?
Als Ergebnis werden hier die freitextlichen Antworten präsentiert.**

Zu Sonstiges:

- Gewaltverbrechen (1 Nennung)
- Mobbing (1 Nennung)
- Vandalismus (1 Nennung)
- Einfluss der Elternhäuser (1 Nennung)
auf Kinder / Jugendliche

Selbstständigkeitserklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, habe ich als solche gekennzeichnet.

Eppelheim, den 15. Oktober 2003

Zusammenfassung

Der Gedanke an Kommunale Kriminalprävention hat sich seit 1997 in Baden-Württemberg enorm in den Vordergrund geschoben.

Die Polizeidirektion Heidelberg hat, basierend auf diesem Leitgedanken, mehrere Präventionsschwerpunktprojekte initiiert. Eines der innovativsten stellt dabei die „Heidelberger Sicherheitswoche“ dar, ein Projekt, welches jedes Jahr während einer ganzen Woche in einer großen Kreisstadt stattfindet. Dabei wird auf die Bevölkerung, entsprechend den jeweiligen Bedürfnissen, ein Präventionsprogramm zugeschnitten und in mehreren Einzelveranstaltungen präsentiert.

Die vorliegende Diplomarbeit gibt einleitend einen Einblick in verschiedene Begriffsbestimmungen der Thematik Evaluation, da das hier zu behandelnde Thema die Überprüfung der Sinnhaftigkeit eines solchen Präventionsprojektes zur Grundlage hat.

Um das Thema Prävention im weitesten Sinne zu erfassen, werden auf die damit zusammenhängenden Wortbedeutungen eingegangen. Im Anschluss wird das eigentliche Projekt „Sicherheitswoche Leimen“ mit einem Exkurs des Schwerpunktes Integration von Aussiedlern dargestellt. Im Anschluss gilt es, die Ziele der Wirkungsevaluation zu verdeutlichen und die methodische Anlage vorzustellen.

Der Schwerpunkt widmet sich dem wissenschaftlichen Teil und damit einhergehend der Auswertung der dieser Evaluation zugrunde liegenden Fragebögen. Dabei wird auf die Erfüllung der Programmziele eingegangen und abschließend Verbesserungsvorschläge zur Diskussion gebracht.

Als Quintessenz dieser Diplomarbeit zeigt sich die Pflicht einer regelmäßigen Fortsetzung dieses Präventionsschwerpunktprojektes.